

# Antiziganismus in Österreich

Dokumentation rassistischer Vorfälle gegen Roma/Romnja  
und Sinti/Sintize

Informationen für Opfer und ZeugInnen von Rassismus

ROMANO  CENTRO

ROMANO CENTRO, SONDERHEFT NR. 78, DEZEMBER 2013

# WO KANN ICH MICH ALS UNTERNEHMER/IN ZU HAUSE FÜHLEN?

## SERVICE

**NETZWERK  
DIVERSITY**

**01/514 50-1070**

E [diversity@wkw.at](mailto:diversity@wkw.at)  
W [wko.at/wien/diversity](http://wko.at/wien/diversity)



**WKO** WIEN  
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

Weiter kommen.

## Anti-Rassismus-Arbeit kostet Geld!

Die Erstellung dieses Berichtes, die Unterstützung von Betroffenen und die Kosten für juristische Beratung benötigen Zeit und Geld! Spenden Sie für die weitere Arbeit des Vereins *Romano Centro* gegen Antiziganis-

mus und für die Rechte der Betroffenen!

Bank Austria (BLZ 12000), Kontonummer: 00671 106 508

IBAN: AT70 1200 0006 7110 6508, BIC: BKAUATWW

## Impressum

Medieninhaber: Romano Centro – Verein für Roma,  
Hofmannsthalgasse 2/2, 1030 Wien,  
Tel.: 0043-1-7496336-15, Fax: 0043-1-7496336-11,  
[www.romano-centro.org](http://www.romano-centro.org), [office@romano-centro.org](mailto:office@romano-centro.org)  
Bankverbindung: Bank Austria, BLZ 12000,  
IBAN: AT70 1200 0006 7110 6508, BIC: BKAUATWW

Redaktion: Ferdinand Koller unter Mitarbeit von Nadine Bartl,  
Christiane Fennesz-Juhasz, Andrea Härle, Barbara Tiefenbacher  
und Thomas Weiss, Gastautor: Markus End  
Übersetzung Romanes: Mozes Heinschink  
Übersetzung Englisch: Suhail Stizinin, Lydia Anstiss  
Graphik: Artemiss, Karin Reinberg  
Druck: Donau Forum Druck Ges. m. b. H.

Mit freundlicher Unterstützung von:  
Birgit Hebein, Sozialsprecherin der Wiener Grünen

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

ZukunftsFonds  
der Republik Österreich

 Bundesministerium für europäische  
und internationale Angelegenheiten



# Was tun gegen Antiziganismus?

Das Romano Centro existiert seit mittlerweile 22 Jahren und hat sich zum Ziel gesetzt, zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Roma/Romnja und Sinti/Sintize (in Österreich) beizutragen. Dies wird mit unterschiedlichen Programmen und Projekten angestrebt, darunter langjährige, wie die Lernhilfe für Roma-Kinder, die Roma-Schulmediation und die Zeitschrift *Romano Centro*.

**D**ie Bekämpfung von Rassismus und Stereotypisierung ist ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit, der Abbau von Vorurteilen steht ganz oben im Programm. Aber wie macht man das? Wie geht man wirkungsvoll gegen weit verbreitete und teilweise über Jahrhunderte tradierte stereotype Bilder und Ansichten, wie sie über Roma/Romnja bestehen, vor? Hilft mehr Information oder wird diese ohnehin nur von jenen angenommen, die von sich aus bereit und in der Lage sind, Stereotype zu hinterfragen, während jene mit den meisten Vorurteilen davon mehr oder weniger unberührt bleiben? Oft sehen wir bei Informationsveranstaltungen und Trainings, wie sehr Menschen dazu neigen, „ihre Bilder“ behalten zu wollen und wie gut belegte Informationen mit großer Skepsis aufgenommen werden, wenn sie nicht zu diesen Bildern passen.

Wir sind der Ansicht, dass Information der „Mehrheitsgesellschaft“ über Lebenswirklichkeiten von Roma/Romnja und Sinti/Sintize, aber vor allem auch über Rassismus gegen diese Gruppen ein wichtiges Element einer Strategie gegen Antiziganismus sein muss. Dieser Bericht gehört ebenso dazu wie unsere vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Romano Centro* und unser Angebot an Trainings und Vorträgen. Ein weiteres Element sind Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit sowie internationale Vernetzungen wie etwa die europaweite Kampagne *Roma Pride*.

Zur Herausgabe eines eigenen Antiziganismusberichts hat uns auch der Eindruck bewogen, dass Antiziganismus in allgemeineren Dokumentationen über Rassismen zu wenig Beachtung findet, und es viel zu wenig Problembewusstsein gegenüber dieser Form des Rassismus gibt. Gerade im Zusammenhang mit der medialen Berichterstattung über Zuwanderung armutsbetroffener Menschen aus anderen EU-Mitgliedsländern treten viele antiziganistische Vorurteile zu Tage.

Information und Beratung der Betroffenen über ihre Rechte und zum gesetzlichen Schutz vor Diskriminierung ist ein weiterer wichtiger Punkt. Selbstorganisation, wie sie in Österreich seit gut 20 Jahren existiert, ist eine wichtige Grundlage, um diese Informationen zu den potenziell betroffenen Personen zu bringen und sie zu bestärken, auch den Rechtsweg zu beschreiten, wenn sie Diskriminierung erfahren. Viele Menschen, die direkter Diskriminierung oder Beschimpfung ausgesetzt sind, schämen sich dafür und versuchen, den Übergriff zu verdrängen bzw. herunterzuspielen. Eine Anzeige ruft die Beleidigung durch den rassistischen Akt von neuem ins Bewusstsein, was viele Betroffene möglichst zu vermeiden versuchen. Hinzu kommt häufig die Angst, durch das Beschreiten des Rechtsweges oder eine Beschwerde, neue Unannehmlichkeiten im Beruf, in der Schule der Kinder, in der Wohnanlage auf sich zu ziehen.

Soweit es möglich ist, beschreitet Romano Centro auch selbst den Rechtsweg. 2013 haben wir in zwei Fällen eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft übermittelt: wegen eines rassistischen Textes im Kalender des Oberösterreichischen Seniorenbundes sowie wegen der verhetzenden Kommunikation in einer offenen Facebook-Gruppe, in der ein tätlicher Übergriff auf eine Gruppe von Roma in Bischofshofen verabredet wurde (Fallnummer 66 und 61).

In anderen Fällen wenden wir uns direkt an die Quellen antiziganistischer Aussagen, wie im Falle des ORF (Fallnummer 9) bzw. an den Österreichischen Presserat (Fallnummer 6) und bemühen uns so um mehr Sensibilität.

Diesen Bericht konnten wir nur mit breiter Unterstützung umsetzen. Unser besonderer Dank gilt jenen Organisationen, die antiziganistische Vorfälle dokumentiert haben und uns diese Aufzeichnungen – bereits anonymisiert – zur Verfügung gestellt haben: ZARA – Zivilcourage und Antirassismusarbeit, der Verein Ketani für Sinti und Roma, die Volkshochschule der burgenländischen Roma, das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, die Straßenzeitung Augustin und die Antidiskriminierungsstelle Steiermark. Unser Dank gilt auch Markus End, der einen Text für diesen Bericht verfasst hat.

## Wir informieren

### Workshops und Vorträge zu

Geschichte, Sprache und Kultur der Roma  
Roma in Österreich

Antiziganismus und Stereotype über Roma und Sinti

von 90 Minuten bis ganztägig  
durchgeführt von Roma/Romnja  
und Sinti/Sintize

für Jugendliche und Erwachsene  
Gruppen bis 20 Personen  
bei uns oder bei Ihnen

### Anfragen an:

[andrea.haerle@romano-centro.org](mailto:andrea.haerle@romano-centro.org)  
bzw. 01 749 63 36 14

Wir machen Ihnen ein passendes Angebot!

# Was ist Antiziganismus?

Markus End

Antiziganismus bezeichnet den Rassismus gegenüber Menschen, die als ‚Zigeuner‘ fremd-identifiziert werden. Der Begriff umfasst dabei nicht nur gewalttätige Übergriffe und alltägliche Diskriminierungssituationen, wie sie in diesem Bericht beleuchtet werden. Er beschreibt auch die ideologische Einstellung, die diesen Handlungen und Strukturen zugrunde liegt. Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die regelmäßig von Antiziganismus betroffen sind, bezeichnet sich selbst nicht als ‚Zigeuner‘ (siehe Text auf S. 6). Diese Fremdbezeichnung bedeutete schon immer stereotype Zuschreibungen von ‚Fremdheit‘ und abweichendem Verhalten.

**W**ichtig ist dabei, dass der Antiziganismus nichts damit zu tun hat, ob die betroffene Person tatsächlich einer der Minderheiten angehört, die regelmäßig mit Antiziganismus zu kämpfen haben, wie die Minderheiten der Roma, der Sinti, der Jenischen, der Pavee (irische „Traveller“) oder anderer Gruppen. Die antiziganistisch Eingestellten haben ihr Vorurteilsbild vom ‚Zigeuner‘ im Kopf, ohne sich darum zu kümmern, wie sich die Betroffenen selbst bezeichnen und ob sie einer Minderheit angehören. Es handelt sich dabei um Zuschreibungen, um Projektionen. Jede beschriebene Eigenschaft und jedes Verhalten wird dabei eindimensional zur ‚zigeunerischen‘ Eigenschaft. Die Ablehnung und der Hass, die sich aus diesen Vorstellungen ergeben, richten sich undifferenziert gegen das vermeintlich ‚Zigeunerische‘.

Aus diesem Knackpunkt ergibt sich auch die grundlegende Debatte darüber, welcher Begriff das betreffende Phänomen am besten beschreibt. Eine Position plädiert für Worte, die auf den Selbstbezeichnungen basieren; Vorschläge sind „Romaphobie“, „Rassismus gegen Sinti und Roma“ oder „Antirromaismus“. Sie lehnt nicht nur die Verwendung des Wortes „Zigeuner“ ab, sondern auch darauf aufbauende Begriffe. Zum einen, weil sie verletzend und diskriminierend wirken können, zum anderen, weil die Gefahr bestehe, dass die Begriffe missverstanden werden, und folglich der Eindruck entstehen könne, „Zigeuner“ sei eine legitime Bezeichnung.

Die andere Position argumentiert, dass der Antiziganismus ein Produkt der Mehrheitsgesellschaft ist und der Kritikbegriff deshalb von der Mehrheitsgesellschaft geprägten Begriff – in kritischer Weise – aufgreifen müsse. Sie plädiert für die Verwendung des

Terminus „Antiziganismus“, weil dieser Begriff zum einen ein Phänomen bezeichne, das nicht nur Roma treffen könne, und zum anderen, weil der Begriff in der Lage sei, den Projektionscharakter der rassistischen Zuschreibungen zu erfassen. Begriffe, die auf der Selbstbezeichnung aufbauen, werden dafür kritisiert, dass sie nahe legen würden, die rassistischen Vorurteile hätten etwas mit dem tatsächlichen Verhalten der Betroffenen zu tun. Auf Basis dieser Überlegungen wird in diesem Bericht – unter steter Reflexion der bestehenden Gefahren und im Versuch eines sensiblen Umgangs – der Begriff des „Antiziganismus“ verwendet.

Antiziganismus ist eng verbunden mit der Geschichte und der Kultur der europäischen Mehrheitsgesellschaften, die durch ihn kulturelle und normative Konflikte austragen und dabei unerwünschte soziale Eigenschaften den vermeintlichen „Zigeunern“ zuschreiben. Daraus folgt, dass es für die Analyse und die Kritik des Antiziganismus nicht relevant ist, wie ‚die Kultur‘ dieser oder jener Gruppe ‚wirklich‘ ausgestaltet ist. Jene Roma, die ihren Heimatort noch nie verlassen haben, werden ebenso als ‚nomadisch‘ wahrgenommen wie jene, die bereits in verschiedenen Ländern gelebt haben oder wie ZirkusbetreiberInnen, die keiner Roma-Minderheit angehören. Die Vorurteile bilden sich also nicht aus realer Erfahrung, sondern sie sind fester Bestandteil der Kultur und der Traditionen der europäischen Mehrheitsgesellschaften. Das stereotype ‚Wissen‘ darüber, wie ‚Zigeuner‘ sind, wie sie leben und denken, hat seinen Ursprung darin, soziale Normen abzusichern und zu stärken. Es hat sich über Jahrhunderte entwickelt und immer weiter ausdifferenziert und ist so zu einem kulturellen Deutungsrahmen geworden. Antiziganismus findet sich also nicht nur in der radikalen Rechten, er muss

vielmehr als zunächst unhinterfragter gesellschaftlicher Konsens darüber, was ‚Zigeuner‘ sind, verstanden werden.

Der Antiziganismus stellt dabei eine spezifische Form des Rassismus dar, die sowohl eine eigene Geschichte der Verfolgung aufweist, als auch spezifische ‚Zigeuner‘-Stereotype. Im Kern des Antiziganismus finden sich Zuschreibungen davon, nicht ‚zivilisiert‘ genug zu sein. Die Rolle, die ‚Zigeunern‘ dabei zugewiesen wird, ist immer die derjenigen, die die kulturellen Normen und Werte der Mehrheitsgesellschaft vermeintlich nicht oder noch nicht verinnerlicht haben, teilen oder akzeptieren. Die ‚Zigeuner‘-Bilder sind also gleichzeitig eng an Vorstellungen der eigenen ‚Zivilisiertheit‘ gebunden und dadurch mit den Entwicklungsprozessen der europäischen Mehrheitsgesellschaften verflochten.

Dabei lassen sich mindestens drei zentrale Bedeutungsgehalte der Vorurteilsstruktur des Antiziganismus beschreiben: 1. Die Zuschreibung einer fehlenden Identität, die sich in Vorurteilen wie ‚Nomadentum‘, ‚Heimatlosigkeit‘, ‚Religionslosigkeit‘ und ‚ständigem Umherziehen‘ ausdrückt. 2. Die Zuschreibung eines parasitären Verhaltens, die sich in Vorurteilen wie ‚Betteln‘, ‚Trickbetrug‘, ‚Arbeitsscheu‘ und ‚Sozialmissbrauch‘ zeigt. 3. Stereotype, die die Zuschreibung einer fehlenden Disziplin und Rationalität beinhalten, wie die Vorstellungen von ständigem ‚Tanz‘, ‚impulsiver Musikalität‘, ‚feuriger Leidenschaft‘ sowie ‚Schmutz‘ und ‚Müll‘. Allen diesen Vorurteilen ist gemein, dass sie keiner realen Erfahrung entspringen, sondern diese lediglich umdeuten.

In der Gegenwart werden immer häufiger auch vermeintlich bewundernde oder wohlmeinende Stereotype kommuniziert, die zumeist

lediglich eine Neubewertung der im Kern gleichen Stereotype darstellen. Ob jemand in bewundernder Weise sagt, ‚Zigeuner‘ lebten unbeschwert in den Tag hinein oder eine zweite Person meint, ‚sie‘ seien ‚arbeitscheu‘ – im Kern, also darin, dass ‚sie‘ nicht so arbeiten wie ‚wir‘, sind sich beide Positionen einig. Auch ob in antiziganistischen Äußerungen tatsächlich das Wort ‚Zigeuner‘ verwendet wird, ist für ihre Bewertung nicht entscheidend. Die Verwendung von Bezeichnungen wie ‚Roma‘ oder ‚Sinti und Roma‘, die prinzipiell Selbstbezeichnungen darstellen, können ebenso antiziganistisch sein. Entscheidend ist, welche Bedeutungsgehalte damit verbunden werden. Wenn das Wort ‚Roma‘ oder die Worte ‚Sinti und Roma‘ lediglich als politisch korrektere Variante von ‚Zigeuner‘ auftreten, ohne, dass die bestehenden Vorurteile und Stereotype reflektiert wurden, bedeutet dies zwar eine nicht zu unterschätzende Entlastung für diejenigen, die sich von dem Wort ‚Zigeuner‘ verletzt oder beleidigt fühlen, darüber hinaus kann der antiziganistische Gehalt jedoch erhalten bleiben.

Aus der weiten Verbreitung antiziganistischer Stereotype folgt nicht, dass es für alle Menschen, die diese Bilder verinnerlicht haben, eine dringende politische Aufgabe oder ein Bedürfnis darstellt, durch konkretes Handeln gegen Roma vorzugehen. Diese Einstellungen müssen vielmehr als latente Deutungsmuster verstanden werden, die immer dann abgerufen werden können, wenn es naheliegend ist, eine bestimmte Situation antiziganistisch zu deuten. Wer in Deutschland oder Österreich aufgewachsen ist, hat beispielsweise ‚gelernt‘, dass ‚Betteln‘ etwas typisch ‚Zigeunerisches‘ sei. Daraus müssen zunächst keine konkreten Handlungen erfolgen. Handlungsrelevant werden solche Einstellungen erst in dem Moment, in dem auf der Straße beispielsweise bettelnde Menschen sitzen. Diese können auf Basis der vorhandenen Stereotype als ‚Zigeuner‘ oder als ‚Roma‘ wahrgenommen werden. So wird ‚Betteln‘ nicht mehr als eine Tätigkeit verstanden, die arme Menschen unternehmen, um sich die finanziellen Mittel zum Überleben zu sichern. Stattdessen wird unterstellt, das Betteln beruhe auf kulturellen Traditionen und diene betrügerischen oder kriminellen Machenschaften. Dieser Vorgang des Hervortretens, der Manifestation zuvor lediglich latent vorhandener Stereotype, geht dabei zumeist nicht isoliert bei einer einzelnen Person vonstatten, sondern wird

durch eine Vielzahl an Presseberichten, Aussagen von Bekannten und politischen Statements erzeugt und wechselseitig verstärkt. Durch ein solches Zusammenspiel werden beispielsweise Vorstellungen von ‚Bettelroma‘ in denen undifferenziert ‚Roma‘ und ‚Betteln‘ als zusammengehörig verstanden werden, in bestimmten Städten und Regionen handlungsrelevant, indem Sie politische Entscheidungen, diskriminierende Presseberichterstattung, Alltagsdiskriminierung und in Einzelfällen gewaltvolle Handlungen nach sich ziehen.

Auf Basis dieser Überlegungen zeigt sich, dass in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation der Antiziganismus, verstanden als latent vorhandenes stereotypes ‚Zigeuner‘-Bild, keine Ausnahme darstellt, sondern eher die Regel. Antiziganistisches Denken und Handeln sind häufig kein Resultat bewusster Entscheidungen, viele Menschen würden sagen, sie hätten nichts „gegen Roma“ und sind dennoch durch diese Stereotype geprägt. Es bedarf daher einer Reflexion, einer bewussten Anstrengung, um diese lang erlernten, weit verbreiteten und tief verankerten gesellschaftlichen Deutungsmuster zu überwinden. Dies ist dringend notwendig, denn die antiziganistischen Einstellungen stellen eine zentrale Grundlage antiziganistischer Diskriminierungen und Handlungen dar. Selbstverständlich führt nicht jedes stereotype ‚Zigeuner‘-Bild in einer direkten Folge zu einer diskriminierenden Handlung oder gar einem gewalttätigen Übergriff. Dennoch liegen die Vorurteile diesen Handlungen zugrunde, liefern die Legitimations- und Begründungsmuster für die TäterInnen und tragen bei Anderen dazu bei, solche Handlungen als legitim und nachvollziehbar wahrzunehmen, sie zu verharmlosen oder sie nicht oder nicht angemessen abzulehnen.

Wie sehr die Lebenssituation von Menschen, die potentiell von Antiziganismus betroffen sind, durch diesen Rassismus geprägt ist, ist für Menschen, die nie eine solche Erfahrung gemacht haben, nur schwer nachvollziehbar. Auch der Autor dieser Zeilen gehört der Mehrheitsgesellschaft an und möchte sich folglich nicht anmaßen, darüber angemessen berichten zu können. Doch kann zumindest festgestellt werden, dass unzählige Betroffene übereinstimmend berichten, dass ihr Leben sehr regelmäßig in mehr oder weniger schwerem Ausmaß durch diesen Rassismus beeinträchtigt wird.

Die Diskriminierung von Menschen, die als ‚Zigeuner‘ wahrgenommen werden, muss als allgegenwärtig bezeichnet werden, auch wenn in diesem Bericht nur eine begrenzte Anzahl von Einzelfällen dokumentiert ist. Eine Chancengleichheit auf dem Wohnungs- oder auf dem Arbeitsmarkt ist ebenso wenig gegeben, wie die Möglichkeit, ohne Angst vor Diskriminierung über die eigene Identität, Herkunft oder Kultur berichten zu können. Auch mit stereotypen Vorstellungen davon, was ‚Roma‘ oder ‚Zigeuner‘ ausmacht, sind Betroffene sehr häufig konfrontiert. Selbst wohlmeinende Beschreibungen, Presseberichte und Aussagen, in denen ‚Roma‘ nur einseitig als arme ‚Südosteuropäer‘, die in Slums leben und auf Hilfe angewiesen sind, beschrieben werden, müssen unter solche stereotypen Wahrnehmungsmuster gezählt werden.

Die Bekämpfung des Antiziganismus beginnt mit der eigenen Reflexion. Dafür ist es notwendig, soziale Verhältnisse als solche zu erkennen und nicht auf der Basis der eigenen Stereotype als Ergebnisse vermeintlich ethnischer Konflikte oder vermeintlich unüberwindbarer Kulturunterschiede zu verstehen. Zuletzt ist es notwendig, Antiziganismus, dort wo er auftritt, offen zu benennen, zu kritisieren und zu bekämpfen. Die Geschichte der Diskriminierung und Verfolgung von Menschen, die als ‚Zigeuner‘ wahrgenommen werden, währt bereits viel zu lange. Von Deutschland und Österreich ging mit der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik, die im systematischen Massenmord mündete, die schwerwiegendste Manifestation des Antiziganismus aus, die sich denken lässt. Vor diesem Hintergrund kann es nicht anders als zynisch erscheinen, dass Roma, Sinti oder Jenische auch in diesen Ländern immer noch mit Diskriminierung, gesellschaftlicher Ausgrenzung und regelmäßiger Verfolgung konfrontiert sind.

Markus End ist Diplom-Politologe und promoviert derzeit an der Technischen Universität Berlin zu Struktur und Funktionsweise des modernen Antiziganismus. Er ist Mitherausgeber der Sammelbände zu „Antiziganistischen Zuständen“, die 2009 und 2013 im Unrast-Verlag erschienen sind. Nebenbei arbeitet er in der politischen Erwachsenenbildung und als wissenschaftlicher Autor, u.a. im Auftrag des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, des Amaro Drom e.V. und von RomnoKher.

# Roma, Sinti oder doch „Zigeuner“?

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Begriff „Roma“ und dem Begriff „Zigeuner“ ist, dass es sich bei „Roma“ um eine Selbstbezeichnung, bei „Zigeuner“ um eine Fremdbezeichnung handelt. „Roma“ kommt aus dem Romanes (oder Romani oder Roman) und bedeutet eigentlich „Männer“ (Einzahl: Rom). Frauen werden als „Romnja“ bezeichnet (Einzahl: Romni). Allerdings sind damit nur Angehörige der Volksgruppe gemeint. Der Begriff „Roma“ ist ein Überbegriff für viele verschiedene Gruppen, die sich teilweise stark voneinander unterscheiden und abgrenzen, aber einen gemeinsamen Ursprung haben. Dazu gehören zum Beispiel Lovara, Burgenland-Roma, Kalderaš, Kalé, Gurbet, Arlije, Manouches oder Sinti (= männl. MZ; EZ: Sinto; weibl. EZ: Sintiza, MZ: Sintize). Im deutschen Sprachraum ist das Begriffspaar „Roma und Sinti“ (oder „Sinti und Roma“) gebräuchlich, da sich die Sinti insbesondere in Deutschland sehr stark als eigenständige Gruppe positionierten. Das Begriffspaar wird jedoch oft falsch verwendet, etwa wenn über eine bestimmte Roma-Gruppe berichtet und diese als „Roma und Sinti“ bezeichnet wird.

„Zigeuner“ ist eine Fremdbezeichnung, deren Ursprung nicht ganz geklärt ist. Das Wort dürfte aus dem altgriechischen Wort „athinganoi“ entstanden sein, welches mit „die Unberührbaren“ übersetzt werden kann. Der Begriff „Zigeuner“ hat insbesondere im deutschen Sprachraum eine stark negative, abwertende Bedeutung und impliziert eine Reihe von stereotypen Vorstellungen, die mit dem realen Leben von Roma/Romnja nur wenig zu tun haben. Die Begriffe „Roma“ und „Zigeuner“ haben deshalb nicht die selbe Bedeutung, da „Zigeuner“ immer rassistische Stereotype beinhaltet. Darüber hinaus wurden Roma/Romnja und andere Menschen, denen ein „zigeunerischer“ Lebensstil oder eine Rassenzugehörigkeit unterstellt wurde, während des Zweiten Weltkriegs von den Nationalsozialisten und deren Verbündeten als „Zigeuner“ verfolgt und ermordet.

Die Gleichbehandlungskommission hat in einem Gutachten festgestellt, dass der Begriff diskriminierend im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes ist (siehe Falldarstellung Nr. 3). Obwohl es Roma/Romnja gibt, die sich selbstbewusst als „ZigeunerInnen“ bezeichnen, sollte der Begriff von Menschen, die nicht der Volksgruppe angehören, nicht verwendet werden. Bereits 1971 hat der Weltkongress der Roma in London sich zu diesem Thema eindeutig positioniert und sämtliche Fremdbezeichnungen wie „Zigeuner“ oder auch „Gipsy“ abgelehnt. Der Begriff „Gipsy“ (auch „Gypsy“) ist ein Relikt der mittelalterlichen Annahme, dass Roma aus Ägypten gekommen seien („egyptian“). „Gipsy“ ist keine Übersetzung des Wortes „Zigeuner“ ins Englische (oder umgekehrt), sondern hat einen anderen Wortstamm und wird im deutschen Sprachraum oft nicht als so beleidigend wahrgenommen. Besonders im Bereich der Musik wird „Gipsy“ durchaus auch von Roma-MusikerInnen verwendet, da damit ein bestimmter Stil bezeichnet wird („Gipsy-Swing“).

## 1 Rassistische Reaktionen auf Fotoaktion

Der Musiker Harri Stojka startete im Frühjahr 2012 die Fotoaktion „Ich bin gegen das Wort Zigeuner“, die sehr viel Beachtung fand und teilweise heftige Diskussionen um den Begriff auslöste. Neben viel Zustimmung ernteten Harri Stojka, seine Familie und andere AktivistInnen in Foren von Online-Medien und über Facebook dafür aber auch dutzende rassistische Kommentare und Beschimpfungen.

2 In der aktuellen Schulbuchausgabe des **Österreichischen Wörterbuchs** findet sich neben anderen diskriminierenden Begriffen u.a. „Zigeuner“. Die diskriminierenden Begriffe sind nur unzureichend als solche gekennzeichnet („teilweise“ oder „oft“ diskriminierend). Auf Anfrage von ZARA im Herbst 2012 lehnte die Redaktion

Änderungen ab, die Gleichbehandlungskommission schaltete sich ein.

## 3 „Kein Platz für Zigeuner“

Im August 2005 brachte der Betreiber eines Campingplatzes in Osttirol an der Rezeption ein Schild mit der Aufschrift „Kein Platz für Zigeuner“ an. Die Gleichbehandlungskommission im Bundeskanzleramt erstellte zu diesem Fall ein Gutachten und kam zur Auffassung, dass das Schild sowohl diskriminierend als auch belästigend ist und dass der Begriff „Zigeuner“ diskriminierend im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes ist.

## 4 Zigeunerräder, Zigeuneraufstrich und Co.

In den österreichischen Supermärkten finden sich noch immer zahlreiche Produkte mit der Bezeichnung „Zigeuner“. Auch in den

Speisekarten sind das „Zigeunerschnitzel“ oder der „Zigeunerspieß“ noch zu finden. Mit kulinarischen Traditionen haben diese Produkte nichts zu tun, es geht vielmehr um die stereotype Vorstellung, dass die „leidenschaftlichen“ und „feurigen“ „Zigeuner“ gerne scharf essen und sich daher gut für das Marketing pikanter Lebensmittel eignen. Wie sehr sich das Marketing stereotyper Bilder bedient, lässt sich gut am Beispiel der „Zigeunerräder“ der Firma Kelly zeigen. In der Produktbeschreibung auf der Homepage heißt es: *„Leidenschaft im Blut? Lust auf feurige Tänze! Spaß am Temperament! Dann mach dich bereit auf einen einmaligen Genuss: Kelly's Zigeunerräder - voller Genuss, der auf der Zunge tanzt.“*

Die Darstellung von „Roma und Sinti“ in den österreichischen Medien hängt sehr stark mit den öffentlichen Diskursen zum Thema Betteln zusammen. Weitere Themen sind die Armut der Roma/Romnja in Osteuropa sowie der Menschenhandel in Verbindung mit Bettelerei und Prostitution. Die Berichterstattung der letzten Jahre führte dazu, dass die Begriffe „Roma“ und „Bettler“ fast zu Synonymen geworden sind, obwohl nur ein winziger Teil der in Österreich lebenden Roma/Romnja bettelt und bei weitem nicht alle BettlerInnen dieser Volksgruppe angehören. Obwohl einzelne Berichte der Mainstream-Medien selten rassistisch sind, trägt die einseitige Darstellung der Roma/Romnja als „Problemfälle“ (Kurier) zu einer Verstärkung antiziganistischer Ressentiments bei. Dies zeigt sich insbesondere in den zahlreichen rassistischen Kommentaren zu den Berichten in Online-Zeitungen (siehe Kapitel Internet). In diesem Zusammenhang ist auffallend, dass es in den Redaktionen offensichtlich noch wenig Sensibilität für antiziganistische Stereotype und Aussagen gibt. Viel zu selten kommen in den Medien Roma/Romnja oder Sinti/Sintize vor, die nicht in das stereotype Bild passen, sondern beispielsweise studiert haben und in ihrem Beruf erfolgreich sind.

## 5 „Aggressive Scheibenputzer“

Die Tageszeitung *Heute* veröffentlichte am 07.07.2013 einen Artikel über „aggressive Scheibenputzer“, die an einer Straßenkreuzung versuchten, bei wartenden Autos die Scheiben zu reinigen und dafür ein wenig Kleingeld zu bekommen. Es wurde betont, dass es sich dabei um „eine Gruppe Roma“ handle. Tags darauf erschien ein weiterer Artikel zum Thema, in dem die Scheibenputzer als Teil der „Bettelmafia“ dargestellt wurden. Die Aufregung um diese Gruppe schien jedoch übertrieben worden zu sein, eine Polizeisprecherin wurde wie folgt zitiert: „Bis jetzt liegen uns übrigens keine Beschwerden vor.“ In der Online-Ausgabe der Zeitung finden sich unter dem ersten Artikel rassistische Postings, eines davon ruft zu Gewalt gegen Roma/Romnja auf.

## 6 „Die wahren Merkmale der Roma-Gemeinschaft“

Rund um den Landtagsbeschluss des generellen Bettelverbots in der Steiermark veröffentlichte die *Kleine Zeitung* (KLZ, Ausgabe Steiermark) am 16.02.2011 einen von Dr. Hans Magenschab verfassten Artikel mit dem

Titel „Dritte Welt, mitten in Europa“. In diesem Artikel werden zahlreiche antiziganistische Stereotype bemüht: „Die wahren Merkmale der Roma-Gemeinschaft sind: Hohe Geburtenrate, geringe Lebenserwartung, keine oder miserable Schulbildung, Arbeitslosigkeit, hohe Kriminalitätsrate, Wohnen in Elendsquartieren. Aber auch: Hohe Musikalität.“ Unnötige und falsche Aussagen dieser Art stellen eine rassistische Diffamierung aller Roma/Romnja dar. Verstärkt wurden diese Zuschreibungen durch einen expliziten Wahrheitsanspruch, der in der Einleitung des Satzes erhoben wurde. Des Weiteren konstruierte Hans Magenschab ein Bedrohungsszenario durch Roma-MigrantInnen, welches nach der Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für Osteuropa eintreten könnte: „Was tun, wenn auch nur ein kleiner Teil der Ost-Roma kollektiv auf Wanderschaft geht?“. Erwähnenswert ist in diesem Kontext, dass die selbe Rhetorik zur Migration von Roma/Romnja im Zuge der EU-Osterweiterung von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache verwendet wurde (siehe auch Fall Nummer 24). Die Verschiebung derartiger Aussagen vom politischen rechten Rand in die „gesellschaftliche Mitte“ der Medienberichterstattung ist bedenklich und zeigt, wie wenig Sensibilität

bezüglich Antiziganismus in Österreich vorhanden ist. Romano Centro brachte eine Beschwerde beim Presserat ein, welcher in zweiter Instanz stattgegeben wurde. In einem außergerichtlichen Mediationsverfahren einigten sich Romano Centro und die KLZ darauf, dass die KLZ einen von Romano Centro namhaft gemachten AutorInnen verfassten Artikel zur Migration von Roma/Romnja publiziert. Am 9. Dezember 2011 erschien in der KLZ der Artikel mit dem Titel „Keine Geige im Gepäck“ von Stefan Benedik, Wolfgang Göderle und Barbara Tiefenbacher.

7 Im März 2008 erschienen in der *Neuen Kronen Zeitung* zwei Artikel, in denen behauptet wird, dass **Kronprinz Rudolf** von einer „Zigeunerin“ mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt worden sei, und dass es Roma nicht störe, als „Zigeuner“ bezeichnet zu werden.

8 Im Mai 2011 sagte ein Profitänzer in der ORF-Sendung **„Dancing Stars“** über seine Partnerin: „Nur ein Zigeuner lobt sein Pferd“. Der ORF reagierte nicht auf die darauffolgende Beschwerde.

## i! Österreichischer Presserat

Der *Österreichische Presserat* überwacht die Einhaltung des Ehrenkodex für die österreichische Presse. Er ist für die Printmedien und deren Online-Auftritte zuständig. Der Ehrenkodex untersagt „Pauschalverdächtigungen und Pauschalverunglimpfungen von Personen und Personengruppen“ sowie „jede Diskriminierung aus rassistischen, religiösen, nationalen, sexuellen oder sonstigen Gründen“. Die Medien unterwerfen sich dieser Kontrolle freiwillig, prominente Ausnahme ist die *Neue Kronen Zeitung*. Es gibt zwei Möglichkeiten, sich beim Presserat zu beschweren, z.B.

gegen einen rassistischen Artikel. Das *selbstständige Verfahren* kann von jeder Person durch Meldung eines medienethischen Verstoßes eingeleitet werden, der Presserat gibt dann seine Entscheidung dazu ab. Das *Beschwerdeverfahren* setzt voraus, dass der/die BeschwerdeführerIn selbst betroffen ist. In Medien, die der Schiedsgerichtsbarkeit des Presserates unterliegen, kann so ein Abdruck der Entscheidung des Presserates erwirkt werden. Es kann auch (wie in Fall Nr. 6) zu einem Vergleich kommen.

## 9 Beleidigende Aussage in „Willkommen Österreich“

Der Schauspieler Ben Becker meinte in der Sendung *Willkommen Österreich* am 08.09.2011, dass über Schauspieler folgende Meinung vorherrsche: „*Das san alles Zigeuner, die tun hinter die Büsche scheißen*“. Auf Beschwerde-Mails an den ORF Kundendienst wurde geantwortet, dass Ben Becker von einem der Moderatoren in der Sendung salopp zurechtgewiesen worden sei und dass es nicht Aufgabe des ORF sei, Wortbeiträge von Gästen zu zensurieren. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Late-Night-Show *Willkommen Österreich* nicht der ansonsten im ORF üblichen political correctness unterliege und sich die Moderatoren und Gäste daher „locker“ äußern würden.

## 10 „Roma-Clans“

Am 24.02.2013 erschien in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ) ein Interview mit dem Leiter der *Drehscheibe Augarten* in Wien, Norbert Ceipek. Unter dem Titel „Roma-Clans: Elend als Geschäftsmodell“ sprach Ceipek über Kinder- und Menschenhandel. Die Aussagen im Interview waren sehr stark verallgemeinernd und undifferenziert, Menschenhandel wurde als „Roma-Problem“ dargestellt. Ceipek zeichnete mit seinen Aussagen ein Bild von der Volksgruppe, welches von kriminellen „Roma-Clans“, mafiosen Strukturen, Ausbeutung von Frauen und Kindern und bildungsfeindlichen Familien geprägt war. Im Mai entbrannte dazu eine teils öffentliche Auseinandersetzung, nachdem Ceipek aufgrund seiner Aussagen von der Leitung der MA 11 (Amt für Jugend und Familie) aufgefordert wurde, sich zu dieser Thematik nicht mehr zu äußern. Ceipek blieb in der Debatte im Wesentlichen bei seinen Aussagen, relativierte jedoch dahingehend, dass „Roma-Clans“ meist im Bereich des Bettelns und nicht in der Prostitution tätig wären und widersprach damit seinen eigenen Erläuterungen in der FAZ. Andersorts im *Kurier* legte er aber wieder nach: „*Roma-Dörfer werden von Clanchefs regiert. Die haben Geld. Wer Geld hat, schafft an*(...) *Die Chefs haben richtige Bauböfe. Dort gibt es Holz zum Heizen oder Baumaterial*.“ Der *Kurier* ergänzt: „*Wer etwas braucht, steht in der Schuld. Die Währung heißt: Kinder*“. In der Auseinandersetzung zeigte sich wenig Verständnis dafür, dass

es äußerst problematisch und wenig zielführend ist, bestimmte Formen der Kriminalität einer bestimmten ethnischen Gruppe zuzuschreiben. Sowohl die Interviews als auch die Berichterstattung über die Debatte um das „Sprechverbot“ haben alle Roma /Romnja diffamiert und suggeriert, dass bestimmte Formen der Kriminalität Roma-spezifisch bzw. Teil ihrer Kultur wären.

## 11 „Bettlerflut“

In einem Artikel über die Gemeinderatswahlen in Graz 2008 in der Zeitschrift *Sezession* 23/ April 2008 wird der menschenverachtende Wahlkampflogan „Wir säubern Graz“ (u.a. von BettlerInnen) des BZÖ verharmlost und darauf hingewiesen, dass es in Graz eine „organisiert auftretende Bettlerflut slowakischer Zigeuner“ gebe.

## 12 „Roma-Invasion“ in St. Pölten

Die Tageszeitung *Österreich* berichtet am 24.07.2013 von einer „Roma-Invasion“ in St. Pölten. Hintergrund waren einige Familien, die in einem alten Haus lebten, ehe dieses im Juli abgerissen wurde. Die Wortwahl „Roma-Invasion“ suggeriert eine Gefahr oder eine schwere Störung der öffentlichen Ordnung, es handelte sich aber lediglich um armutsbetroffene Familien. Von Seiten der Stadt St. Pölten wurde auf Anfrage von Romano Centro betont, es gebe keinerlei Hinweise darauf, dass es sich bei den Personen um Roma/Romnja gehandelt habe.

## 13 „Die Taschendiebe sind zurück“

In einem Artikel der *Salzburger Nachrichten* vom 27.08.2013 wird über die Zunahme von Taschendiebstählen in Österreich berichtet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, welche ethnische Zugehörigkeit die TäterInnen hätten: „*Laut Experten handelt es sich vor allem um Roma. Meist Frauen und Kinder, die auf den ersten Blick kein Misstrauen bei den späteren Opfern erwecken. In ihrer Heimat finden sie kaum Arbeit und werden von Clan-Chefs gezielt für kriminelle Geschäfte nach Österreich geschickt*.“ Welche ExpertInnen dies sagten, wurde nicht erwähnt, der einzige, der im Text vorkommt, ist ein Polizeisprecher. Romano Centro schickte ihm eine Anfrage zu diesem Artikel. Die erste

Antwort war verstörend: der Polizeisprecher erklärte am Telefon, dass nicht nur Taschendiebstahl, sondern auch sämtliche Kleinbetrugsdelikte wie der „Teppichtrick“, der „Lederjackentrück“ oder der „Enkel-Neffen-Trick“ von „Roma“ entwickelt und durchgeführt würden und dass es notwendig sei, dies auch öffentlich zu sagen und an KollegInnen weiterzugeben. Auch er habe dies schon in der Polizeischule gelernt. Dass es sich bei den TäterInnen um „Roma“ handle, würden die Ermittler daran erkennen, dass Dolmetscher für Rumänisch und Bulgarisch benötigt würden und die Leute „immer aus den gleichen Dörfern“ kämen. Eine plausible Erklärung zu Feststellung der Ethnizität konnte er nicht abgeben, ebensowenig dazu, ob die ethnische Zugehörigkeit dokumentiert wird (was notwendig wäre, um solche Aussagen machen zu können). Wenig später erklärte sein Vorgesetzter, die Information es handle sich bei den TäterInnen um Roma/Romnja, komme sicher nicht aus seiner Abteilung. Des Weiteren gebe es strenge Bestimmungen seitens des Ministeriums, die ethnische Zugehörigkeit von Verdächtigen oder TäterInnen nicht öffentlich bekannt zu geben.

## 14 „Problemfälle“ und „Sozialschmarotzer“

Am 26.04.2013 berichtete der *Kurier* über einen Brief, den Innenministerin Mikl-Leitner und drei ihrer AmtskollegInnen aus anderen EU-Staaten an die Europäische Kommission richteten. Die MinisterInnen forderten härtere Gesetze gegen die sogenannte „Armutsmigration“. Im Brief wurden weder bestimmte ethnische Gruppen noch die Herkunftsländer genannt. Für den *Kurier* und andere Medien war es aber offensichtlich klar, dass es dabei nur um „Roma-Migranten als Sozialschmarotzer“ gehen kann. Eine Bildunterschrift in der online-Ausgabe des *Kurier* lautete: „*Problemfälle, auch in Frankreich: Roma aus Bulgarien und Rumänien*“. Die AutorInnen setzten weder das Wort *Problemfälle* noch das Wort *Sozialschmarotzer* in Anführungszeichen und setzten sich in ihrem Artikel auch nicht kritisch mit diesen Anschuldigungen auseinander. Der Artikel ist ein gutes Beispiel für die permanente Negativ-Berichterstattung in den Medien, die wesentlich zu einer steigenden Ablehnung beiträgt.

## ! Polizei und Medien

Die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) empfiehlt den Mitgliedsstaaten des Europarates „*sicherzustellen, dass sich die Polizei gegenüber den Medien und der allgemeinen Öffentlichkeit in einer Weise äußert, die feindselige Haltung und Vorurteilen gegenüber Angehörigen*

*von Minderheitsgruppen keinen Vorschub leistet*.“ Deshalb dürfen Informationen zur ethnischen Zugehörigkeit eines Tatverdächtigen oder einer Tätergruppe nicht veröffentlicht werden, außer es ist unbedingt erforderlich, was etwa bei einem Fahndungsauftrag der Fall sein könnte.

# Rechtspopulistische/Rechtsextreme Medien

In FPÖ-nahen, vom *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* teilweise als rechtsextrem eingestuft Medien, finden sich immer wieder rassistische Artikel über Roma/Romnja. Dabei werden sehr häufig nur die pejorativen Bezeichnungen „Zigeuner“ oder „fahrendes Volk“ verwendet. Zahlreiche Artikel zeichnen ein Bild der Roma/Romnja als „Bedrohung“ oder „Plage“, was durch entsprechendes Vokabular („einsickern“, „Invasion“) noch verstärkt wird. Verglichen mit anderen Medien räumen sie dem Thema „Roma“ bzw. „Zigeuner“ sehr viel Platz ein, etwa durch eigene Schwerpunkt-Ausgaben.

**15 Verteidigung rassistischer Aussagen** Die *Die Aula* berichtet in der April-Ausgabe 2013 über die Debatte zu Armutsmigration in Deutschland. Dabei werden rassistische Aussagen eines SPD-Politikers aus Bremen verteidigt, der „*offen die soziale und intellektuelle Rückständigkeit der Zigeuner*“ angesprochen habe. Außerdem wird den „*Armutszuwanderern*“ „*asoziales Verhalten*“ unterstellt.

**16 Rassistische Berichterstattung über Ungarn** Ebenfalls in *Die Aula* hat sich ein Autor namens Johann F. Balvany in den letzten Jahren mehrfach rassistisch geäußert. In seinen Artikeln spricht er von „*Zigeunerkriminalität*“, „*Zigeunerplage*“ und „*Zigeunerterror*“, unterstellt den Roma/Romnja in Ungarn, gewalttätig zu sein und attestiert einem „*Großteil des Fahrenden Volkes*“ ein „*chronisch-massive(s) asoziale(s) Verhalten*“. Eine gewalttätige Auseinandersetzung erklärt er damit, dass „*nur der Zigeunerjunge als ‚Mann‘ gelte, der sich als ‚guter Messerstecher‘ bemerkbar gemacht habe*“. Er beschreibt Roma/Romnja in Ungarn als Bedrohung für

„das Magyarentum“ und betont immer wieder, „*Zigeuner*“ wären „*ingesickert*“ oder hätten sich „*ingenistet*“.

**17 „Drohende Armutswanderung“** Die Zeitschrift *Fakten* veröffentlicht im März 2013 einen Artikel von Alois Gründl zum Thema Personenfreizügigkeit in der EU, in dem auch über eine „*drohende Armutswanderung*“ berichtet wird. Gründl beschuldigt die österreichischen und deutschen Behörden, „*auf Grund von Vorwürfen bezüglich ihrer Vergangenheit*“ zu „*fremdenfreundlich*“ zu sein und unterstellt den „*Mitglieder(n) des fahrenden Volkes*“ sich mit „*List und Tücke*“ Sozialleistungen zu erschleichen. Er warnt vor einer „*Masseninvasion*“ durch ein „*mobiles Unterschichtenprekariat aus Südosteuropa, das nichts zu verlieren hat und durch Einsickern nach Mitteleuropa den sozialen Frieden zu gefährden droht*“.

**18 „Die ungeliebte Minderheit“** Die Wochenzeitschrift *Zur Zeit* hatte sowohl im Jahr 2010 (siehe auch Politik, Fallnummer 25) als auch

2013 einen Schwerpunkt zum Thema „Zigeuner“, einmal unter dem Titel „Die ungeliebte Minderheit“ (Ausgabe 40/2010), einmal unter „Zigeuner-Zuwanderung: Ungeliebte Randgruppe“ (Ausgabe vom 22.-28.03. 2013). In beiden Ausgaben der Wochenzeitung halten alle AutorInnen an der pejorativen Bezeichnung „Zigeuner“ fest, obwohl ihnen – das wird mehrfach betont – offensichtlich bewusst ist, dass Roma/Romnja nicht so genannt werden möchten. Die Artikel enthalten zahlreiche rassistische Stereotype, besonders häufig ist die Unterstellung eines „archaischen“ oder „abweichenden Eigentumsbegriffs“. Dazu kommen „Kinderreichtum“, „Sozialtourismus“, „Unstetigkeit“, besonderes musikalisches Talent und Kriminalität. Die Abschiebung von Roma aus Frankreich nach Rumänien wird verteidigt und als Vorbild für andere EU-Staaten dargestellt. Helge Morgengrauen schreibt: „*Sie hatten und haben Probleme, sie waren und sind ein Problem – für die Mehrheitsbevölkerung in den Ländern in denen sie auftreten*.“ Erich Körner-Lakatos unterstellt eine „*archaische Lebensform*“, die „*mit den Erfordernissen des Arbeitsmarktes unvereinbar*“ sei.

## i! Verhetzung

Verhetzung ist in Österreich in § 283 des Strafgesetzbuches geregelt und dort wie folgt definiert:

„(1) Wer öffentlich auf eine Weise, die geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden, oder wer für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar zu Gewalt gegen eine Kirche oder Religionsgesellschaft oder eine andere nach den Kriterien der Rasse, der Hautfarbe, der Sprache, der Religion oder Weltanschauung, der Staatsangehörigkeit, der Abstammung oder nationalen oder ethnischen Herkunft, des Geschlechts, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung definierte Gruppe von Personen oder gegen ein Mitglied einer solchen Gruppe ausdrücklich wegen

dessen Zugehörigkeit zu dieser Gruppe auffordert oder aufreizt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

(2) Ebenso ist zu bestrafen, wer für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar gegen eine in Abs. 1 bezeichnete Gruppe hetzt oder sie in einer die Menschenwürde verletzenden Weise beschimpft und dadurch verächtlich zu machen sucht.“

Das Gesetz wurde erst 2012 novelliert, es ist umstritten, ob es einen ausreichenden Schutz gegen alle Formen von „hate speech“ („Hass-Rede“, Hetze in der Öffentlichkeit) bietet, da die Hürde zu einer Verurteilung wegen Verhetzung sehr hoch ist.

Wie beim Großteil der Bevölkerung ist auch unter PolitikerInnen die Sensibilität für antiziganistische Aussagen nicht sehr ausgeprägt. Wenig überraschend treten vor allem Mitglieder der *Freiheitlichen Partei Österreich* (FPÖ) in diesem Zusammenhang in den Vordergrund. Insbesondere in FPÖ-nahen Medien, wie etwa der Wochenzeitung *Zur Zeit* (herausgegeben vom EU-Parlamentarier Andreas Mölzer) finden sich beleidigende und rassistische Beiträge, die von aktiven Politikern selbst verfasst werden. In den verschiedenen Debatten um Bettelverbote sind nicht nur von Seiten der FPÖ problematische Aussagen getätigt worden. Leider sind die Grünen bisher die einzige Partei, die sich gegen Antiziganismus engagiert und diese Form des Rassismus in Österreich thematisiert.

**19 Kein Taschengeld** Im August 2010 äußerte sich die damalige Innenministerin Maria Fekter (ÖVP) zur geplanten „Mitwirkungspflicht“ für AsylwerberInnen (gemeint war eine Anwesenheitspflicht in den Erstaufnahmestellen). Diese sei notwendig, damit *„aus der Asyl-Grundversorgung nicht ein vorübergehendes Taschengeld für Roma aus südosteuropäischen Staaten wird“*. Romano Centro protestierte in einem Brief an die Bundesministerin gegen diese Aussage, beantwortet wurde er nicht.

**20 „Betteltouristen“** Am 15.02.2011 stellte Landesrat Dr. Kurzmann (FPÖ) in der Debatte um ein Bettelverbot im Steirischen Landtag folgendes fest: *„Es sind vor allem slowakische Zigeuner aus Hostice, die hier als Betteltouristen tätig werden. Ich habe das schon einmal auf den Punkt gebracht. Es ist ein organisiertes und wohl kalkultiertes Geschäft mit dem Mitleid der steirischen Bevölkerung, das hier getrieben wird.“*

**21 Beleidigung der politischen Konkurrenz** In einem Artikel vom 30.07.2013 über die Debatte um einen Sonderlandtag in Kärnten äußerte sich der Klubobmann der ÖVP, Ferdinand Hueter, wie folgt über die anderen Parteien: *„Man sollte den Zigeunern den Sonderlandtag um die Ohren hauen“*. Offensichtlich musste die abwertende Bezeichnung in diesem Fall als Beleidigung für die politischen MitbewerberInnen herhalten.

Bereits 2008 sagte der damalige Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider: *„Rot und Schwarz streiten wie die Zigeuner jeden Tag über ein anderes Thema“*.

**22 „Zigeunertruppe“** Im Freiheitlichen Gemeindegewalturteil der FPÖ Wienerwald (Nr. 7/2008) wird vor einer „ungarische(n) Zigeunertruppe“ gewarnt, die gerade in der Gegend „auf Diebestour“ sei.

**23 Gefährliche Bettler** Der Klubobmann der FPÖ Wien, Johann Gudenus, schrieb in der rechten Zeitschrift *Die Aula* einen Artikel mit dem Titel „Kampf der Bettelmafia!“. Im Artikel sprach er von einem „Bettelunwesen“ und betonte, dass es sich dabei *„vornehmlich um Sinti und Roma aus Rumänien“* handle. Im Artikel skizzierte er ein Horrorszenario einer Bettelmafia und bezeichnete bettelnde Menschen als Sicherheitsrisiko. Zusätzlich betonte er: *„Außerdem sind immer wieder Bettler schwerkrank und hochinfektiös, schleppen bei uns etwa offene Tbc ein.“*

**24 Panikmache durch H.C. Strache** Der Parteivorsitzende der FPÖ, Heinz-Christian Strache hielt am 24.06.2006 in Linz eine stark ausländerfeindliche Rede, sprach von einem *„Überlebenskampf“* der Österreicher im eigenen Land und versprach *„Rache mit Strache“*. Er gipfelte in einer Warnung zum damals bevorstehenden EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens: *„hunderttausende Zigeuner (...) warten, zu uns zu kommen“*.

**25 Rassistischer EU-Parlamentarier** Die FPÖ-nahe Wochenzeitung *Zur Zeit* hatte in ihrer Ausgabe 40/2010 einen Schwerpunkt unter dem Titel: *„Zigeuner: Die ungeliebte Minderheit“*. Herausgeber Andreas Mölzer, FPÖ-Abgeordneter zum Europäischen Parlament, schreibt über *„Neigungen“* von *„Zigeunern“*, *„sich über geltende Gesetze (...) leichterhand hinwegzusetzen“* und dass es *„sattsam bekannt“* sei, dass *„zur Kultur des fahrenden Volkes gehört, den Eigentumsbegriff anders auszulegen als herkömmliche europäische Gesellschaften“*. Er vergleicht in der Folge die Einkommensverhältnisse in Rumänien mit der Sozialhilfe in Österreich und kommt zu dem Schluss, dass dies besonders für *„Bevölkerungsgruppen wie die Zigeuner, die von ihrer Kultur her eine Art halbnomadisches Leben führen“* ein Beweggrund zur Migration wäre. Mölzer skizziert daraufhin ein Bedrohungsszenario: *„Man*

*stelle sich also vor, es würden hunderttausend rumänische Zigeuner nun auf die Idee kommen, nach Österreich zu ziehen, sich (...) illegal niederlassen, ihre Wohnwägen dort aufstellen, um sich sofort an dem Tag bei den Behörden zu melden und das zu beanspruchen, was ihnen angeblich (...) zusteht: nämlich alle österreichischen Sozialleistungen.“* Er befürchtet Konflikte aufgrund des *„vorher skizzierten Sozialverhaltens“*, gemeint sind damit *„Diebstähle, Betrügereien, Überfälle, sexuelle Übergriffe und ähnliches“*. Er schließt das Thema mit den Worten ab: *„Eine Katastrophe!“* und *„Nicht zumutbar der bodenständigen Bevölkerung“*. Mölzer bemüht in diesem Artikel nicht nur rassistische Stereotype, sondern verbreitet auch bewusst falsche Informationen über den Anspruch auf Sozialleistungen, um Roma/Romnja als Bedrohung für den Sozialstaat darzustellen. Bereits 2007 forderte er in einer Presseaussendung, *„dass bei Kriminaltouristen aus Rumänien zwischen ethnischen Rumänen und ethnischen Roma“* unterschieden werden müsse, was in der Folge rassistisch begründet wird: *„Die ethnischen Rumänen, die durchaus wertvolle Gastarbeiter sind, sind kulturell ein europäisches Volk, die Roma dagegen leben zwar schon seit Jahrhunderten in Europa, haben aber aufgrund kultureller Besonderheiten die europäische Rechtstradition noch nicht akzeptiert.“* Dies würde sich besonders hinsichtlich des *„Eigentumsrechts und seiner Achtung“* zeigen. In der deutschen Wochenzeitung *Junge Freiheit* fordert Mölzer im Juni 2011, Grenzkontrollen an den bulgarischen und rumänischen Grenzen, damit *„sich nicht noch mehr von ihnen auf den Weg nach West- und Mitteleuropa machen“*. Er schreibt, dass es *„ihrem Wesen und ihrer Kultur inhärente Umstände und Probleme“* gebe und dass der *„Sozialtourismus (...) dem fahrenden Volk naturgemäß gelegen“* käme. Er unterstellt eine *„mangelnde Fähigkeit der sozialen Integration“* und bezeichnet die grundrechtlich höchst problematischen Abschiebungen von Roma/Romnja aus Frankreich nach Rumänien *„als eine Notwehrmaßnahme gegen die völlig verfehlte europäische Politik der Antidiskriminierung“*.

# Zugang zu Gütern und Dienstleistungen

Rassismus und Diskriminierung kommen in vielen Alltagssituationen wie etwa beim Einkauf, im öffentlichen Raum oder bei der Wohnungssuche vor. Entgegen den vorherigen Fällen aus Politik und Medien erfahren nur direkt Beteiligte von solchen Vorfällen. Das tatsächliche Ausmaß derartiger Fälle kann daher nicht abgeschätzt werden, da davon auszugehen ist, dass der überwiegende Großteil solcher Fälle weder von Betroffenen noch von ZeugInnen gemeldet wird. Das österreichische Gleichbehandlungsgesetz bietet Möglichkeiten, sich gegen Diskriminierung beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen zu wehren, auch wenn diese begrenzt, die Strafen für die TäterInnen niedrig und die Entschädigungen unzureichend sind. Die hier vorgestellten Fälle verdeutlichen auf erschreckende Art wie Menschen in alltäglichen Situationen oft plötzlich zu Opfern von rassistischen Beleidigungen und Diskriminierungen werden.

## 26 „Ich kenne solche wie Sie“

Eine Frau wollte im April 2011 in einem Wiener Spielwarengeschäft ein Spielzeug, welches sie am Vortag dort gekauft hatte, gegen ein anderes umtauschen. Trotz Vorlage der Originalrechnung wurde sie von der Verkäuferin verdächtigt, beide Spielzeuge gerade erst aus dem Regal genommen zu haben. Die Verkäuferin sagte: „Ich kenne solche wie Sie“. Die Kundin wollte sich daraufhin beschweren, ein Gespräch mit einem Vorgesetzten wurde ihr jedoch verweigert. Eine zweite Verkäuferin verweigerte ebenfalls, das Spielzeug umzutauschen und sagte zur Kundin: „Diese Rasse, wie Sie es sind, stiehlt“. Nach einem Anruf bei der Zentrale des Spielwarengeschäftes konnte die Frau erreichen, dass sie das Spielzeug umtauschen konnte. Obwohl sie der Verantwortlichen erklärte, was ihr in der Filiale passiert war, hat sich bei ihr niemand entschuldigt.

## 27 Kein Kaffee

Im April 2012 beobachtete eine Frau in einer Filiale einer Fast-Food-Kette beim Salzburger Hauptbahnhof, dass einer Romni auf Anweisung der Chefin die Bestellung eines Kaffees verweigert wurde. Auf Anfrage wurde erklärt, dass es den MitarbeiterInnen generell verboten sei, Produkte an „rumänische Roma“ zu verkaufen. Auf schriftliche Nachfragen durch die Beobachterin und ZARA antwortet die

Geschäftsleitung, dass nur Einzelpersonen abgewiesen würden und keine Diskriminierung vorliege. Zwei Wochen später meldete die Beobachterin einen ähnlichen Vorfall: einem etwa fünfjährigen Kind wurde der Kauf eines Toast verwehrt. Auf erneute Anfrage wurde seitens der Fastfoodkette wiederum betont, dass sich das Verkaufsverbot nur auf einzelne Personen beziehe, über die vom Einkaufszentrum ein Betretungsverbot verhängt worden sei.

## 28 „Wir verkaufen den Zigeunern absolut nichts mehr“

Ebenfalls am Salzburger Hauptbahnhof entdeckte Frau R. bei einem Imbisslokal einen von der Filialeiterin unterzeichneten Aushang mit der Aufschrift: „Wir verkaufen den Zigeunern absolut nichts mehr“. Eine Kellnerin des Lokals meinte, der Aushang wurde nach einer Initiative der gegenüberliegenden Filiale einer Fast-Food-Kette angebracht. Im Auftrag von Frau R. erstattete ZARA beim Magistrat Salzburg Anzeige wegen diskriminierender Dienstleistungsverweigerung.

## 29 „Die gehören alle ausgerottet“

Im März 2012 wurde eine Roma-Familie in einer Filiale eines Elektronikfachgeschäftes von einer Kassiererin lautstark beschimpft. Zuvor war es im Zusammenhang mit der Einlösung von

Gutscheinen zu Unklarheiten gekommen. Die Kassiererin sagte unter anderem: „Ich hasse sie. Ich hasse sie alle“ sowie „Die stehlen dem Staat das Geld. Die gehören alle ausgerottet“. Als sich daraufhin eine Zeugin dieses Vorfalles beschwerte, entschuldigte sich die Kassiererin.

## 30 Beschimpfung im Stammlokal

Ein Ehepaar war Stammgast in einem Café im 2. Bezirk in Wien. Eines Tages, im Juli 2012, suchte die Frau das WC auf. Der alkoholisierte Wirt beschimpfte sie plötzlich als „dreckige, scheiß Zigeunerin“ und „stinkende Tschuschin“. Kurze Zeit später griff er ihren Mann tätlich an. Die Polizei, die zum Vorfall gerufen wurde, erklärte mangels körperlicher Verletzungen nichts unternehmen zu können. Das Ehepaar wandte sich an ZARA und erstattete mit Unterstützung der Beratungsstelle Anzeige nach dem EGVG, außerdem wurde eine Sachverhaltsdarstellung wegen Verdachts auf gefährliche Drohung und rassistische Beleidigung eingebracht. Das Verfahren wurde eingestellt, da der Besitzer des Cafés noch im selben Jahr verstarb.

## 31 Einkauf

Eine Frau fragte beim Einkauf nach einem Rabatt. Daraufhin wurde ihr von der Verkäuferin der Kauf eines Kleides verwehrt, da sie „herum feilsche wie eine Zigeunerin“.

## EGVG: diskriminierende Dienstleistungsverweigerung

Das *Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen* (EGVG) bietet eine Möglichkeit, sich gegen Diskriminierung beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen, etwa beim Einkauf oder beim Zutritt zu Lokalen, zu wehren. Rassistische Diskriminierungen in diesem Bereich können bei der Bezirks-

hauptmannschaft (in Wien beim Magistrat) angezeigt werden und werden mit Verwaltungsstrafen bis zu 1.090 Euro geahndet. Die Verweigerung einer Dienstleistung aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit fällt außerdem in den Anwendungsbereich des Gleichbehandlungsgesetzes (siehe Information auf Seite 27).

**32 Mobbing in der Therapie** In der Beratungsstelle ZARA berichtete der Vater eines strafrechtlich verurteilten Mannes, dass sein Sohn aufgrund antiziganistischen Mobbing durch andere PatientInnen eine Therapie in einer Drogentherapieeinrichtung abgebrochen habe und deshalb den zur Bewährung ausgesetzten Rest der Haftstrafe absitzen musste.

**33 Verweigerung eines Bankkontos** Ein Rom aus der Slowakei wollte mit seinem Vater im Oktober 2010 ein Konto bei einer Bank eröffnen. Nachdem die Bankangestellte die beiden gesehen hatte, verweigerte sie ohne Angabe von Gründen die Eröffnung des Kontos. Die darauffolgenden Beschwerden bei der Filialleiterin und beim Ombudsmann der Bank Austria blieben erfolglos.

**34 Kein Einlass** Eine Frau wollte im März 2007 mit ihrem Freund, der ein Rom ist, eine Diskothek in Oberwart besuchen. Der Betreiber der Diskothek verweigerte diesem jedoch den Eintritt und meinte, dass er dafür keinen Grund nennen müsse. In der Folge wurde in diversen Medien über ein generelles Einlassverbot für Roma/Romnja in dieser Diskothek berichtet. Der Betreiber gab als Begründung an, er sei bei der Eröffnung seines Lokals von Roma bedroht worden und wolle sich sein Lokal nicht „von den Zigeunern zammhaun“ lassen. Der Verein Roma in Oberwart brachte mit Unterstützung von ZARA bei der Bezirkshauptmannschaft Anzeige nach dem EGVG ein.

**35 „Zigeuner kommen mir nicht ins Haus“** Frau M. ist mit ihrer Tochter auf Wohnungssuche. Bei einer privaten Wohnungsbesichtigung im Februar 2013 sieht die Vermieterin die beiden und erklärt: „Nein, Zigeuner kommen mir nicht ins Haus!“ Ohne weiteren Kommentar weist sie den beiden die Tür.

**36 Rassistische Beschimpfungen durch Nachbarn** Eine Sinti-Familie kontaktierte 2011 den Verein Ketani in Linz, da die Familienmitglieder von den NachbarInnen in ihrem Haus ständig als „Zigeuner“ beschimpft wurden und der Konflikt bereits zu Handgreiflichkeiten führte. Die Familie litt sehr unter den rassistischen Beschimpfungen, besonders die Großmutter, eine Überlebende der Konzentrationslager, die sich nicht mehr aus der Wohnung traute. Durch mehrere Gespräche mit Beteiligung der Polizei, des Vereins Ketani und der Wohnbaugenossenschaft konnte die Situation beruhigt werden.

**37 Angst vor den Nachbarn** Der Verwalter einer Wohnungsgenossenschaft in Wels kontaktierte 2012 den Verein Ketani, da sich eine Bewohnerin eines Mehrparteienhauses von einer Roma-Familie gestört fühlte und sich bereits mehrfach beschwert hatte. Ein vermittelndes Gespräch zeigte, dass die Frau aufgrund von

Herkunft und Hautfarbe Angst vor der Familie hatte. Sie war auch die einzige Partei, die sich im Haus über diese Familie beschwerte. Nach der Intervention durch den Verein Ketani gab es keine weiteren Beschwerden.

**38 Verweigerung einer Mietwohnung** Eine Wohnungsgenossenschaft in Linz verweigerte einem Mann eine Wohnung mit der Begründung, dass nicht an Roma/Romnja vermietet werde, da sich ansonsten die NachbarInnen beschweren würden und diese keine „Zigeuner“ in ihrer Straße haben wollten. Der Verein Ketani schaltete sich ein und konnte letztlich erreichen, dass der Mann die Wohnung bekam.

**39** 2009 wurde ein Mitarbeiter des Jüdischen Kulturverbandes in seiner Wohnung von Angestellten der Neuen Heimat Tirol vor seiner Familie tätlich angegriffen. Die Angestellten hatten zuvor einen Streit über Schuhe am Gang provoziert.



**Lebenszeichen 2014: So isst die Welt**

Der Bildkalender bringt uns die Welt nach Hause:

- farbenprächtige, großformatige Monatsbilder!
- interessante Einblicke rund um das Thema Nahrung in unterschiedlichen Kulturen!

Universal gilt: Ohne Nahrung gibt es kein Leben. Was uns nährt, könnte jedoch unterschiedlicher gar nicht sein. Auch nimmt Nahrung Einfluss auf andere Bereiche des Lebens: soziale Beziehungen, Feste, Gesundheit, das Verhältnis zur Natur, u.v.m. Leider ist die traditionelle Ernährungsweise vieler Menschen heute akut bedroht.

**Nur Euro 19,90**  
(16,00 für GfbV-Mitglieder) [zzgl. V.]

**Gesellschaft für bedrohte Völker**

**Abholadresse in Wien:**  
GfbV-Büro, Untere Viaduktg. 53 / 7A  
1030 Wien (U3/U4 Landstraße, S-Bahn Wien-Mitte)  
Mo-Fr: 9-14 Uhr

**JETZT BESTELLEN!**  
**0699/16068500**  
[lebenszeichen@gfbv.at](mailto:lebenszeichen@gfbv.at)

## ! Diskriminierung im Bereich Wohnen

Wird ein Mietvertrag aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit verweigert, hat der/die Betroffene die Möglichkeit, aufgrund des *Gleichbehandlungsgesetzes* eine Klage beim zuständigen Zivil- oder Handelsgericht einzubringen und Schadenersatz zu fordern. Es ist jedoch nicht möglich, den Abschluss des Mietvertrages rechtlich durchzusetzen.

Sind Wohnungen aus dem Zuständigkeitsbereich der Länder betroffen (z.B. Gemeindewohnungen) kommen die Antidiskriminierungsgesetze der Bundesländer zur Anwendung. In Wien und Niederösterreich verlangen diese ein Schlichtungsverfahren.

Erst wenn die zuständige Stelle (NÖ: Antidiskriminierungsstelle, Wien: Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierung, siehe S. 27) das Nichtzustandekommen einer Einigung bestätigt, ist der Weg zu Gericht möglich. Kommt eine Einigung zu Stande, kann dieser Vertrag von beiden Seiten gerichtlich durchgesetzt werden.

In Wien unterstützen die *Wohnpartner* ([www.wohnpartner-wien.at](http://www.wohnpartner-wien.at)) BewohnerInnen von Gemeindebauten bei Nachbarschaftskonflikten. Das Angebot ist gratis und kann von allen BewohnerInnen städtischer Wohnhausanlagen genutzt werden.

In den Foren von Online-Zeitungen, in sozialen Netzwerken wie Facebook und auf diversen, teilweise rechten und rechtsradikalen Homepages finden sich unzählige antiziganistische Kommentare und Beleidigungen. Das Internet ist somit ein zentraler Ort der Hetze gegen Roma/Romnja und Sinti/Sintize, wo nicht nur ein rassistischer Meinungs-austausch stattfindet, sondern auch offen zu Gewalt aufgerufen wird, wie die Attacke auf eine Gruppe durchreisender Roma/Romnja in Bischofshofen gezeigt hat (siehe Falldarstellung Nr. 61). Gerade die Postings in Online-Medien verdeutlichen sehr gut, wie sehr eine einseitige, problematisierende Berichterstattung rassistische Meinungen bestätigt und befördert. Postings werden zwar nicht von den Redaktionen verfasst, werden aber von vielen Menschen – quasi als Teil der Artikel – gelesen. Rassistische Postings werden häufig nicht entfernt. Die hier dargestellten Fälle sind nur ein Bruchteil dessen, was im Internet auf österreichischen Seiten zu finden ist. Generell nimmt der Rassismus im Internet sehr stark zu, was auch Studien belegen. Diese Entwicklung ist bedenklich, da rassistische Hetze im Internet zu Diskriminierung und Gewalt in der realen Welt führen kann.

## Rassistische Postings

**40** Unter einem Artikel auf *kurier.at* („Roma-Garde gegen Ungarische Garde“, 06.09.2012) findet sich eine ganze Reihe von rassistischen Postings. In einem wird fälschlicherweise behauptet, dass es im Burgenland und in Wien illegale Roma-Siedlungen gebe.

Zudem wird behauptet, dass die Leute dort von Zuhälterei und Raubzügen leben würden. Ein anderer User postet folgenden Satz: „*Es ist einfach eine Tatsache, dass Zigeunerndörfer voller asozialer, fauler, ungebildeter Menschen sind, die nur unter ihresgleichen bleiben, und jegliche Bildung verweigern. Seht euch mal die Lebensweise an. Fließend Wasser und Strom ist da schon die Ausnahme. Schlimm daran ist nicht die Tatsache an sich, sondern, dass sie keinerlei Bemühungen haben das zu ändern.*“

Die zahlreichen rassistischen Postings (mehr als die Hälfte der insgesamt 34 Kommentare) zu diesem Artikel waren beinahe ein Jahr online. Auch nach der Meldung bei der Redaktion des Online-Kuriers durch Romano Centro blieb ein Teil dieser Postings weiterhin online. Der Fall zeigt sehr gut, dass die Moderation der Foren bzw. die Regulierung der Foren durch die UserInnen (mittels Meldung von unangemessenen Postings) nicht funktionieren, und österreichische Qualitätsmedien dadurch zu Plattformen für antiziganistischen Meinungs-austausch werden, auf die täglich tausende Menschen zugreifen.

**41** Unter einem Artikel auf *krone.at* vom 18.06.2011 wurde folgender Kommentar gepostet: „*Nun mal Klartext: Wir wollen kein Gesindel - darunter ist zu zählen:*

*Roma, Türken, Musels, Nigerianer und andere Schwarze. Wir sind Europa. Die sind nicht mit uns auf eine Stufe zustellen! BASTA!*“

**42** Im Juli 2012 berichtet *derstandard.at*, dass das Strafverfahren gegen die Wochenzeitschrift *Weltwoche* wegen eines umstrittenen Titelbildes eingestellt worden ist. Folgender Kommentar findet sich zu diesem Artikel: „*Hatte erst wenig Kontakt zu Zigeunern, der aber gereicht hat um zu erkennen, was Landstrichen blüht, in denen sie gehäuft auftreten. Kann mir gut vorstellen, dass den Leuten dort der Geduldsfaden reißt.*“

**43** Im Dezember 2011 berichtet *derstandard.at* über das vom Land Steiermark mitfinanzierte, sehr umstrittene Projekt „Bioknoblach Romanes“, welches Roma/Romnja in mehreren Ländern durch Knoblauchanbau ein Einkommen verschaffen möchte. Folgendes Posting steht unter dem Artikel: „*Ein Volk, dass seine Kinder zum Betteln abrichtet anstatt sie in die Schule zu schicken (man brauche sich nur die Bettel-Zigeuner-Banden in den grossen Städten anschauen), hat das Recht verwirkt, ständig sich als arm und ausgegrenzt hinzustellen. Und natürlich haben unsere linken Handlanger der Bettelmafia was gegen das Projekt. Da könnten die Leute ja mal was hackeln müssen....*“

**44** Zu einem Artikel auf *kurier.at* vom 04.06.2012 über das Thema Betteln postet ein User: „*ganz einfach ausweisen und mit 3 jährigem aufenthaltsverbot belegen! und was die ewige jammerei betrifft, wer zwingt denn die roma das sie sich vermehren wie die kanickel?anstatt ständig kinder in die welt zu setzen sollten sie sich lieber das lesen und schreiben aneignen, so vergeht auch die zeit und die*

*chancen auf einen job steigen gewaltig! das problem ist halt das diese leute so leben wollen wie sie aktuell leben aber leider halt in österreich und nicht in der slowakei! im winter muss in wien eine gruft nach der anderen aufgemacht werden weil sich schon herumgesprochen hat das man in wien super über den winter kommen kann! dabei hat die caritas immer bestritten das es zu einem sandlertourismus kommen könnte! und was haben wir jetzt?*“ Das Posting wurde von Romano Centro gemeldet. Der Eintrag wurde gelöscht, der User gesperrt.

**45** Auf *krone.at* wird am 02.09.2013 über die Auseinandersetzung zwischen einem Salzburger Bauern und einer Gruppe durchreisender Roma-Familien und am folgenden Tag über die gewalttätigen Ausschreitungen gegen diese Gruppe in Bischofshofen berichtet (siehe Fall Nr. 61). Zu den Artikeln werden insgesamt über 1500 Kommentare verfasst, viele von ihnen mit beleidigendem und rassistischem Inhalt. Die Gewalt gegen die Familien wird in vielen Kommentaren gut geheißt, viele UserInnen hetzen gegen Roma/Romnja, besonders extreme Kommentare erhalten im Forum zudem die größte Unterstützung durch andere UserInnen (es gibt im Forum die Möglichkeit, einer Aussage zuzustimmen). Romano Centro meldete die Kommentare an die Redaktion von *krone.at*. Die Redaktion betonte, sie könne nicht alle Kommentare überprüfen und forderte Romano Centro dazu auf, jedes rassistische Posting einzeln zu melden. Der Vorschlag, das Forum zu sperren (was durchaus üblich ist), wurde nicht angenommen. Die Redaktion versicherte die Kommentare noch einmal durchzusehen, allerdings sind bis dato alle Kommentare online geblieben.

## 46 „Wie bei den Zigeunern“

In einem Videoclip der Wiener Linien auf der Internet-Seite der Stadt Wien (wien.gv.at), wurde 2011 das neue Reinigungsservice beworben. Die Notwendigkeit des Reinigungsservices wurde u.a. mit folgender Aussage eines Fahrgasts unterstrichen: „(...) und vorne schaut's aus wie bei den Zigeunern“. Nach einer Beschwerde durch eine engagierte Privatperson bei den zuständigen Abteilungen wurde das Video im August 2011 vom Netz genommen und neu geschnitten.

## 47 Facebook-Hetze gegen Roma in Oberwart

Im April 2013 wurde in einer Facebook-Gruppe gegen Roma in Oberwart gehetzt. Gezeigt wurden unter anderem ein Hitler-Bild aus dem Film *Der Untergang* mit dem Text „Seit wann gibt es in Oberwart a Bombentestgelände“,

sowie ein weiteres Hitler-Bild mit der Aufforderung, den Park „sauber“ zu machen. In mehreren weiteren Postings wurde massiv gegen Roma gehetzt. Oberwart war 1995 Schauplatz eines Bombenattentates, bei dem vier Roma ermordet wurden. Nach einer Anzeige bei der Polizei wird nun wegen des Verdachts der Verhetzung (§ 283 StGB) ermittelt. Die rassistischen Postings wurden zwischenzeitlich entfernt. Unter einem Medienbericht über diese Vorfälle auf *news.at* findet sich folgendes Posting: „Ja dann seht auch gewisse Web-Site aus der asiatischen oder afrikanischen Welt an, wo gegen die Christen gehetzt wird. Da passiert nichts, weil wir ja so tolerant sind. Aber wenn einer sagt, dass ein Roma einmal irgendwann wo gelogen hat dann wird sofort wegen Verhetzung untersucht und angezeigt und auch sofort angeklagt. So richten wir unsere westliche Gesellschaft selbst zu Grunde!“ Das Posting

wurde von Romano Centro an die Redaktion gemeldet, wurde jedoch nicht entfernt.

## 48 Hunde aus „Zigeunerdörfern“

Eine Tierschutzorganisation, die in Österreich und der Slowakei aktiv ist, bietet auf *willhaben.at* Hunde und Katzen zum Verkauf an. Bei mehreren Tieren wird im Begleittext betont, dass sie aus „Zigeunerdörfern“ gerettet werden mussten. Nach Anfrage einer Privatperson antwortete ein/eine VertreterIn der Organisation sehr aggressiv, unterstellte pauschal Tierquälerei und bezeichnete Roma/Romnja als „partiell maligne Volksgruppe“ (der Begriff „maligne“ wird in der Medizin für bösartige Tumore verwendet). Es wurde betont, dass Hunde gerettet werden müssen, „bevor sie in den Kochtöpfen der zigeuner verschwinden!“

## ! Rassismus im Internet

Rassistische Beleidigungen und Drohungen, die im Internet geäußert werden, sind ebenso strafrechtlich relevant wie jene in der nicht-virtuellen Welt und können bei der Polizei oder der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. Die Foren der Online-Medien werden moderiert, die Kommentare und Postings der UserInnen werden auf ihren Inhalt geprüft. Die Nutzungsbedingungen der Online-Medien untersagen u.a. rassistische Kommentare, z.B. auf *derstandard.at*: „Diskriminierende und diffamierende Beiträge werden nicht toleriert. Insbesondere verboten sind rassistische, sexistische, antisemitische, eine Religion oder sexuelle Identität herabwürdigende sowie sonstige (kulturelle, nationale, ...) Gruppen pauschal verurteilende Postings. Ebenfalls nicht akzeptiert werden die Verbreitung von Inhalten, die gegen Teile der Bevölkerung hetzen oder zur Gewalt aufrufen, sowie menschenverachtende oder gegen die guten Sitten verstößende Beiträge. Das umfasst auch Inhalte, die über von den UserInnen gesetzte Links zu erreichen sind.“ UserInnen können auch selbst unangemessene oder rassistische Postings melden. Leider reagieren die Redaktionen der Medien nicht immer auf diese Meldungen und können ihre Kontrollfunktion aufgrund der Fülle der Postings nur unzureichend wahrnehmen. In sozialen Netzwerken und auf anderen Internet-Seiten besteht die Möglichkeit, sich direkt an die Betreiber zu wenden und das Löschen eines Inhalts zu verlangen, wenn ein Verstoß gegen die Nutzungsbedingungen (z.B. eine Beleidigung) vorliegt.

HIER BILDEN  
SICH VÖLLIG  
NEUE CHANCEN



BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

## BERUFSREIFEPRÜFUNG

### Matura nachholen und Erstsprache perfektionieren!

#### Neues und kostenloses Zusatzangebot:

- Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Türkisch auf Maturaniveau
- Individuelle Lernbegleitung
- Beratungen jetzt auch auf BKS & Türkisch

Die Berufsreifeprüfung ermöglicht beruflichen Aufstieg und freien Zugang zum Studium. Das allgemeine Angebot der BRP bleibt kostenpflichtig. Weitere Fremdsprachen wie z.B. Englisch möglich.

#### KOSTENLOSE BERATUNG UND INFO

##### YAVUZ CERİ

BFI Wien  
Alfred-Dallinger-Pl. 1 | A-1034 Wien  
T +43 1 81178-10130  
y.ceri@bfi-wien.or.at  
www.bfi-wien.at

##### BARKA EMİNİ

BFI Wien  
Alfred-Dallinger-Pl. 1 | A-1034 Wien  
T +43 1 81178-10128  
b.emini@bfi-wien.or.at  
www.bfi-wien.at

##### NURCAN ÖZGENER

BFI Oberösterreich Region Wels  
Lichteneggerstraße 101 | 4600 Wels  
T +43 7242 2055-3233  
nurcan.oezgener@bfi-ooe.at  
www.bfi-ooe.at

Gefördert aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.



# Rechtspopulistische Internetseiten

Auf den Internetseiten rechter Gruppierungen finden sich zahlreiche Artikel und Postings mit antiziganistischem Inhalt, besonders auf *unzensuriert.at*. Diese rechtspopulistische Internet-Plattform wurde 2009 gegründet und gilt als Initiative des FPÖ-Politikers Martin Graf, dessen parlamentarische Mitarbeiter laut Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands die Seite auch betreuten.

## 49 Förderungen für „Zigeuner vom Balkan“

Im September 2012 wird auf der Internet-Seite *unzensuriert.at* ein Artikel mit dem Titel „888.000 Euro für Zigeuner-Projekt mit Nachtclub-Werbung“ veröffentlicht, in dem die arbeitsmarktpolitischen Projekte für Roma/Romnja und Sinti/Sintize der Volkshilfe Österreich (Thara) kritisiert werden. Es wird unterstellt, dass „Zigeuner vom Balkan ... großzügige Förderungen“ erhalten und sich das Projekt an „die steigende Zahl von einwandernden Zigeunern“ richte, „die aus dem Balkan nach Österreich einreisen, um sich hier in die soziale Hängematte zu legen.“

Unter dem Artikel finden sich rassistische Kommentare: „Entschuldigung..Zigeuner? Arbeiten??? Wo bitteschön? Zigeuner = ziehende Gauner. Der Begriff kommt nicht von irgendwo, jeder der (Ur)Großeltern hat welche auf dem Land lebten sollte diese einmal dazu befragen. Bei JEDEM Supermarkt steht ein Zigeuner und belästigt einen mit diesem gedruckten Schwachsinn Augustin, Bunte Zeitung etc. Wer genauer hinsieht und bemerkt dass der sog. „arme Zeitungsverkäufer“ nur eines oder zwei, relativ abgenutzte Exemplare einer Zeitung in den Händen hält sollte sich dann einmal das Datum der Ausgabe achten, denn oft haben sie alten Mist in der Hand und betteln schlicht und einfach nur um Geld. Kein Bedarf an Roma in Österreich. Kein Bedarf an Roma in Österreich, abschieben nach Rumänien! Keinen Cent für die Roma, die hier Asylschmarotzer sind und uns Österreichern auf der Tasche liegen. Abschieben ! Jetzt ! Sofort ! Auf der Stelle !!!“

## 50 Artikel über Frankreich

Am 16.09.2012 wurde auf *unzensuriert.at* ein Artikel über die Räumung von Roma-Siedlungen in Frankreich veröffentlicht. Der Text beinhaltete rassistische Stereotype, besonders die Aussagen des ehemaligen Innenministers Claude Guéant, die im

Text zitiert wurden. Dieser soll gesagt haben, dass Roma/Romnja eine „sehr kriminogene“ Minderheit seien und „zu einer extrem grausamen Form der Kriminalität neigen, die sie von anderen Gruppen unterscheidet: Sie setzen ihre Kinder für verbrecherische Zwecke ein“. Zu diesem Artikel wurden mehrere rassistische Postings verfasst. Der Verein ZARA übermittelte die Kommentare mit dem Ersuchen um Einleitung eines Strafverfahrens an die NS-Meldestelle.

## 51 „Null Bock auf Arbeit und Bildung“

Im Mai 2012 berichtete *unzensuriert.at* über „Roma-Kriminalität“ in Duisburg. Folgende Postings finden sich unterhalb des Artikels: „Roma -Wer nichts sät, soll nichts ernten- Seit Jahrhunderten streunt dieses fahrende Volk durch die Lande. Null Bock auf Arbeit und Bildung, strapazieren sie den Rechtsstaat und die hart arbeitenden Bürger. Frech brutal streuben sie sich ein bürgerliches Leben zu führen und scheuen sich nicht, mit allen verbrecherischen Aktivitäten ihren Lebensunterhalt zu betreiben. Also ab in die Arbeit, oder raus in die Wüste, wo sie ihren Lebensstil pflegen und hegen können. Mitleid ist nicht angebracht.“ „Mit sehr viel Geld integrieren? Zigeuner integrieren? Wie soll das gehen? Dieses linke Pack verkauft die anständige Bevölkerung. Nicht nur, daß sie sich vor Diebstahl, Raub, Vergewaltigung, Körperverletzung, etc. fürchten muß, darf sie für dieses ‚Vergnügen‘ auch noch zahlen. Abschieben! - laut EU-Vertrag sollte das bei kriminellen Verhalten und/oder fehlendem Einkommen möglich sein.“

## 52 Campier-Verbot

Nach einem gewalttätigen Übergriff auf eine Gruppe durchreisender Roma-Familien in Bischofshofen (siehe Fall Nr. 61) forderte die grüne Landesrätin Martina Berthold die Errichtung von Durchreisepätzen.

Auf der Internet-Seite *unzensuriert.at* findet sich dazu ein Artikel vom 09.09.2013,

in dem dieser Vorschlag abgelehnt wird. Es ist von einer „Horde“ und von „Invasoren“ die Rede, außerdem werden den „Roma-Clans“ kriminelle Aktivitäten unterstellt. Es wird gefordert, das Campieren in Österreich generell zu verbieten und „das Problem“ in andere EU-Länder abzuschieben. „Eine Situation, die sich positiv auf die Kriminalstatistik auswirken könnte.“ Unter dem Artikel finden sich zahlreiche rassistische und beleidigende Postings.

## 53 „Zigeuner-Lobby“

Im Frühjahr 2012 sorgte in Terfens ein Zeltlager rumänischer StaatsbürgerInnen unter einer Brücke für große Aufregung. Zuständige Politiker und Behörden forderten die Räumung, verschiedene Roma-Vereine und kirchliche Hilfsorganisationen forderten Unterstützung für die armutsbetroffenen Menschen und boten zum Teil auch ihre Hilfe an. *unzensuriert.at* berichtete darüber und sprach abwertend und beleidigend von einer „Zigeuner-Lobby“.

## 54

Im rechten Internet-Forum *forum-politik.at* finden sich unter dem Titel „Roma bzw. Zigeuner: Warum sie bald GLOBAL gejagt & verjagt werden“ eine ganze Reihe von Artikeln und Postings mit extrem rassistischem Inhalt und zahlreichen Beschimpfungen.

## 55 „Kinder stehlen“

Im Mai 2010 erklärt ein/e PosterIn auf der Internetseite *sosheimat.wordpress.com*, dass „Zigeuner“ „Kinder zur Blutauffrischung stehlen würden“. Dann fährt er/sie fort: „Was ich sagen will: 1938 haben wir in unserer Not einen Mann gewählt, der uns von dieser Bagage befreite. Das wird wieder geschehen, wenn einer mit Mumm und Charisma aufsteht. Ihr werdet es erleben. Ich vermutlich nicht mehr.“

## ! NS-Meldestelle

Bei der NS-Meldestelle ([ns-meldestelle@bvt.gv.at](mailto:ns-meldestelle@bvt.gv.at)) können rassistische und neonazistische Inhalte aus dem Internet gemeldet werden.

# Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum ist besonders im städtischen Bereich ein Ort der Begegnung von Menschen mit verschiedenen Interessen, unterschiedlicher Herkunft, Religion und Sprache. Im öffentlichen Raum finden sich sowohl gelebte Vielfalt als auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen NutzerInnengruppen. Diese Interessenskonflikte werden in jüngster Zeit vermehrt über gesetzliche Regelungen gegen sogenannte „Randgruppen“ „gelöst“. Bettelverbote, Alkoholverbote, Kampierverordnungen, Regelungen zu Wegweisungen, Einschränkungen/Verbote der Straßenmusik und die missbräuchliche Anwendung der Straßenverkehrsordnung sorgen dafür, dass der öffentliche Raum für TouristInnen und zahlende Kunden „attraktiv“ ist, für armutsbetroffene Menschen jedoch als Ort des Einkommenserwerbs und des Aufenthalts aufgrund von ständigem Polizeikontakt und Geldstrafen zunehmend ungemütlich wird. Antiziganistische Einstellungen spielen in dieser Entwicklung insofern eine Rolle, als armutsbetroffene Menschen aus anderen EU-Staaten ungeachtet ihres tatsächlichen ethnischen Hintergrundes häufig als „Roma“ wahrgenommen werden, insbesondere BettlerInnen, StraßenzeitungsverkäuferInnen oder MusikerInnen. Die Diskussion um Bettelverbote hat in einigen österreichischen Städten erst dann begonnen, nachdem zuerst die Anwesenheit einer als „Roma“ (und als „Bettelmafia“) wahrgenommenen Gruppe von BettlerInnen problematisiert wurde. An den sogenannten „einheimischen“ BettlerInnen entzündeten sich solche Debatten nicht.

Doch auch in ländlichen Gegenden kommt es im öffentlichen Raum zu antiziganistischen Vorfällen, vereinzelt auch zu Gewalt. Diese betrifft durchreisende Gruppen, die sich – oft mit Genehmigung der Gemeinden – für kurze Zeit niederlassen. Die beiden hier dokumentierten Angriffe aus Ainet und Bischofshofen zeigen, wie schnell die antiziganistische Grundeinstellung in der Bevölkerung zu Gewalt führen kann, sobald eine Gruppe als „Roma“ erkennbar wird.

## 56 Beschimpfung einer Familie in Oberwart

Anfang März 2013 ging eine junge Mutter mit ihren vier Kindern und deren Großmutter in Oberwart spazieren. Die Kinder liefen auf einem abgeschiedenen Weg, der neben der Straße an eine Wiese grenzt. Am Ende der Wiese steht ein Haus, für die Familie war nicht ersichtlich, dass die angrenzende Wiese bereits zu dem Garten des Hauses gehört, da keine Abgrenzung des Grundstückes vorhanden war. Plötzlich erschien ein Mann und schrie: „Ihr dreckigen Zigeuner schleicht euch von meinem Grundstück!“. Die Familie rief die Polizei um Hilfe, die jedoch sagte, dass man nichts machen könne. Die Großmutter der Familie informierte den Polizisten dann darüber, dass sie die Medien einschalten werde. Nachdem die Familie wieder zu Hause war, rief der Polizist die Großmutter an und meinte, dass er doch etwas machen könne. Die Großmutter wurde zur Polizei geladen und gab den Vorfall zu Protokoll. Daraufhin wurde eine Anzeige erstattet. Die Kinder der Familie waren verstört und verängstigt und verstanden den rassistischen Übergriff nicht.

## 57 „Ihr Zigeuner seid alle Mafia!“

Herr A. ist Straßenmusiker und spielte mit seinen Kollegen im Sommer 2012 in der Grazer Innenstadt, als plötzlich zwei Männer auf sie zuka-

men und in einer bedrohlichen Art und Weise fragten: „Was macht ihr hier?“ Als Herr A. entgegnete, dass er und seine Kollegen hier spielten und eine Erlaubnis dafür hätten, erwiderte einer der Männer erbot: „Ihr Zigeuner seid alle Mafia!“ Nachdem die Situation zu eskalieren drohte, packten Herr A. und seine Kollegen ihre Sachen.

## 58 „Zigeuner raus“ aus Ainet

In der Nacht vom 1. auf den 2. August 2009 kam es im Osttiroler Örtchen Ainet zu einem rassistisch motivierten Übergriff. Aufgedeckt wurde der Vorfall von der *Kleinen Zeitung*, die in ihrer Regionalausgabe am 13. August darüber berichtete.

Am Abend des 1. August hielten in Ainet aus Frankreich stammende Roma-Familien mit insgesamt 13 Wohnwagen, um die Nacht dort zu verbringen. Nach Rücksprache mit dem Bürgermeister und der Hinterlegung einer Kautionsbekamen sie die Erlaubnis, auf einem Platz neben dem Stadion zu übernachten.

Am selben Abend fand am nahe gelegenen Sportplatz ein (bis 3 Uhr früh genehmigtes) Fest der Sportunion statt, bei dem die Kärntner Rockband *Foxcocks* spielte. Nach Konzertende – angeblich wurde die Stimmung von der Band erheblich aufgeheizt – und zu bereits fortgeschrittener Stunde machten sich

einige Jugendliche mit Stangen bewaffnet auf den Weg zu den Wohnwagen. Sie trommelten mit ihren Fäusten auf die Wohnwagen und schlugen auch mit Stangen auf diese ein. Ein Fenster ging zu Bruch. Dabei schrien sie „Zigeuner raus!“ und „Euch G' sindl brauch ma da nit!“. Die aus dem Schlaf gerissenen und in Angst versetzten Männer, Frauen und Kinder verständigten die Polizei, die die Familien schließlich bis nach Lienz begleitete, wo sie die restliche Nacht in der Nähe des Bahnhofes verbrachten, bevor sie am nächsten Tag abreisten.

Der Ainetener Bürgermeister Karl Poppeller bedauerte den Vorfall, schloss aber gleichzeitig einen rassistischen Hintergrund aus. Der Lienzer Bezirkspolizeikommandant Wolsegger ging noch weiter und meinte, dass der Übergriff nicht strafrechtlich relevant sei. Von Gerüchten, dass auch Söhne von Polizisten in den Vorfall verwickelt waren, wollte er nichts gehört haben. Nachdem der Übergriff von der *Kleinen Zeitung* aufgedeckt wurde, verurteilten SOS Mitmensch und Romano Centro den Vorfall sowie die Zurückhaltung der Behörden bei den Ermittlungen und forderten eine lückenlose und rasche Aufklärung der Ereignisse. Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft Innsbruck blieben ohne Ergebnis. Romano Centro versuchte die vertriebenen Familien zu erreichen, doch weder die Polizei noch der Bürgermeister konnten irgendwelche

Angaben (Namen, Telefonnummern, Auto-kennzeichen) machen, obwohl sie zuvor mit der Gruppe in Kontakt waren. Es war daher nicht möglich, Aussagen der Betroffenen zu bekommen bzw. diese über ihre rechtlichen Möglichkeiten zu informieren.

## 59 Rassismus gegen die Ungarn?

Die Künstlerin und Filmemacherin Marika Schmiedt präsentierte im April 2013 in Linz eine Ausstellung mit dem Titel „Die Gedanken sind frei“ im öffentlichen Raum an einem Baustellenzaun. Die Ausstellung wurde vom Linzer Kulturdirektor eröffnet und von Stadtwerkstatt und Hofkabinett veranstaltet. Die 31 gezeigten Plakate setzten sich provokant mit dem alltäglichen Rassismus in Ungarn und Europa auseinander und kritisierten die jüngsten politischen Entwicklungen. Die BetrachterInnen sollten mit diesen Entwicklungen konfrontiert werden. Bereits am Tag der Eröffnung wurde die Ausstellung von einer Frau angegriffen: Marika Schmiedt wurde von ihr als Rassistin beschimpft, die Passantin riss ein Plakat herunter und drohte mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Zwei Tage später waren alle Plakate weg, sie wurden von der Polizei im Auftrag des Bundesamtes für Verfassungsschutz entfernt und vernichtet. Offensichtlich folgte die Polizei blind den Anschuldigungen der aufgetragenen Passantin, einer ungarischen Nationalistin, und entfernte die Plakate nur deshalb, weil diese gemeint hatte, sie würden die „Ungarn“ beleidigen und seien rassistisch. Dass es sich bei den Plakaten um politische Kunst handelte, die den wachsenden Antiziganismus in Europa kritisiert, wurde nicht berücksichtigt. Die Staatsanwaltschaft ermittelte in der Folge gegen die Künstlerin wegen des drin-

genden Tatverdachts der Verhetzung. Die Ermittlungen wurden mittlerweile eingestellt. Eine parlamentarische Anfrage der Grünen an die zuständige Innenministerin wurde nur teilweise beantwortet. In der Beantwortung wurde betont, dass die Anzeige nicht von einer aufgetragenen Bürgerin, sondern von einem Redakteur der *Oberösterreichischen Nachrichten* gemacht wurde. Recherchen der Wochenzeitung *Falter* ergaben jedoch, dass die Anzeige nicht aus der Redaktion dieser Zeitung kam, sondern dass die Polizei ohne nachzudenken den rassistischen Argumenten einer ungarischen Nationalistin folgte und ohne Absprache mit den VeranstalterInnen oder der Künstlerin 31 Kunstwerke zerstörte. Im Herbst wurden die Plakate erneut in einer Ausstellung in Linz gezeigt, obwohl der ungarische Botschafter beim Bundespräsidenten erreichen wollte, dass die Ausstellung abgesagt wird.

**60** Im April 2009 meldete eine Frau der Beratungsstelle ZARA, dass eine bettelnde Romni auf der Straße von einer Passantin **bespuckt** wurde.

## 61 „des grausige drecks-volk hoamduschn“ – Angriff in Bischofshofen

In der Nacht von 02.09. auf 03.09.2013 attackierten laut Medienberichten rund 20 junge Erwachsene eine Gruppe durchreisender Familien, die mit Genehmigung am Schanzengelände in Bischofshofen campierten. Bis in die frühen Morgenstunden musste die Polizei die campierenden Personen und deren Wohnwagen vor den Angriffen schützen, es kam dennoch zu Sachschäden an den Fahrzeugen. Vor und während des Angriffs kommunizierten die Jugendlichen über Facebook in einer öffentlichen Gruppe mit dem Namen *Rennleitung Pongau*. Laut Facebook-Profil ist es Zweck

der Gruppe, sich über Polizeikontrollen auszutauschen. Die Gruppe hatte fast 2500 Mitglieder. Mehrere Gruppenmitglieder riefen in der Gruppe zu Gewalt gegen die Familien bei der Schanze auf: „*am obnd ALLE zua schonzn aufi mit brettl, stoana, schlogsteck, stongen, etc.... und vo oi seitr einistürma und des grausige drecksvolk hoamduschn*“. Es wurde auch zu Brandanschlägen aufgerufen, außerdem wurde angekündigt, die Familien mit Feuerwaffen anzugreifen. Einzelne Gruppenmitglieder forderten die „*Ausrottung*“, einer meinte sogar: „*Do brauchma die Endlösung*“.

Die Kommentare wurden teils in der Nacht des Angriffs gepostet, teilweise unterhielten sich die Gruppenmitglieder noch in den darauffolgenden Tagen darüber, wie sie den durchreisenden Familien noch weiteren Schaden zufügen könnten, bzw. was im nächsten Jahr zu tun wäre. Romano Centro hat eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft übermittelt, außerdem wurde der Vorfall der *NS-Meldestelle* im Innenministerium gemeldet. Zu Redaktionsschluss sind die Ermittlungen gegen zwölf Personen noch nicht abgeschlossen.

## 62 Fußball-Fans

Die *Neue Kronen Zeitung* berichtete am 20.06.2012 von einem Vorfall in der Wiener Innenstadt. Eine Gruppe Fußball-Fans traf nach der Niederlage ihrer Mannschaft auf einen Vater und seinen Sohn, die aus Serbien stammen. Der neunjährige Bub trug ein Trikot der serbischen Nationalmannschaft. Die Männer gingen auf den Bub los, einer rief, „*Schaut ihn an, den kleinen Zigeuner*“, sie warfen ihn zu Boden, schlugen ihn und urinierten auf ihn. Auch der Vater wurde auf den Boden geworfen und geschlagen. Romano Centro versuchte erfolglos bei der *Kronen Zeitung* mehr über den Fall zu erfahren.

## ?! Wer ist die „Bettelmafia“?

Menschen, die nicht aus Österreich kommen und hier mit betteln Geld verdienen, werden von Politik und Medien häufig als „Bettelmafia“ bezeichnet. Meist wird zusätzlich betont, dass die Mitglieder dieser „Banden“ Roma/Romnja seien. Die Existenz solcher Bandenstrukturen, in denen Frauen, Kinder und Menschen mit Behinderung ausgebeutet werden, ist zwar das Hauptargument für die Einführung von Bettelverboten, bisher durch Studien aber nicht belegt. Obwohl es gerade bei armutsbetroffenen Menschen nicht ausgeschlossen werden kann, dass

es Ausbeutung gibt, besteht die pauschale Darstellung von BettlerInnen als Teil einer „Mafia“ (Täter und Opfer werden ständig vermischt) mehr aus stereotypen Vorstellungen denn aus objektiven Fakten. Für bettelnde Menschen bedeutet diese Darstellung nicht nur eine Diffamierung und Kriminalisierung durch die Bettelverbote, sondern auch eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenssituation, da die Ablehnung der PassantInnen steigt und die hohen Strafen sie zusätzlich belasten.

Die folgenden Fälle verdeutlichen, dass antiziganistische Denkmuster in Polizei und Justiz vorhanden sind. Dieser institutionelle Rassismus wirkt sich auf den Umgang mit Roma/Romnja aus und zerstört das Vertrauen in einen funktionierenden Rechtsstaat. Wie selbstverständlich rassistische Zuschreibungen innerhalb der Polizei sind, zeigt sich dann, wenn ein Polizeibeamter ganz selbstverständlich einen rassistischen Text verfasst und in diesem Fehlverhalten noch von der Staatsanwaltschaft verteidigt wird. Der Fall des Seniorenbund-Kalenders (Nummer 66) ist ein guter Beleg dafür, wie wenig Sensibilität in Polizei und Justiz für Antiziganismus vorhanden ist.

## 63 Verweigerung einer Anzeige

Eine Frau berichtete im Romano Centro über folgenden Vorfall vom 15.05.2012 in der Mariahilfer Straße in Wien: Sie hatte beobachtet, wie ein Mann eine Frau zunächst verfolgte, dann an den Haaren packte und anschließend mehrmals kräftig mit der Hand bzw. Faust auf die Schultern und den oberen Rücken schlug. Dann hatte der Mann die Frau gewaltsam über die Straße in einen Hof gezerrt und in einen ebenerdig gelegenen Raum gebracht. Dabei hatte ihm ein anderer Mann geholfen, der den ersten auch aufgefordert hatte, die Frau nicht zu schlagen. Die Frau war in Begleitung von drei anderen, ebenfalls sehr jungen Frauen. Alle Frauen sprachen laut Angaben der Zeugin Romanes. Die Frau schrie und weinte vor Schmerzen. Mehrere PassantInnen verfolgten den Vorgang und folgten auch der Gruppe. Die beiden Männer schlossen die Türe, so dass die Gruppe nicht mehr sehen konnte, was in dem Raum mit der Frau weiter passierte. Wenig später erschienen zwei Streifenwagen mit insgesamt fünf Polizisten und einer Polizistin. Die Polizei nahm alle vier Frauen mit. Die Zeugin machte einen Polizisten auf die übermäßige Gewaltanwendung des Mannes gegenüber der Frau aufmerksam und bot an, dies auch zu bezeugen. Trotz mehrfach geäußertem Wunsch, den Mann wegen Körperverletzung anzuzeigen, reagierte keiner der Polizeibeamten. Später erfuhr sie, dass der Täter ein Ladendetektiv eines Drogeriegeschäfts war.

## 64 Beschimpfung durch Polizeibeamten

Eine Frau berichtete der Beratungsstelle ZARA am 28.06.2009, dass eine Freundin von ihr, eine Rosenverkäuferin, von einem Polizeibeamten als „Zigeuner“ beschimpft wurde.

## 65 „Du bist heute das letzte Mal in Österreich“

Im Jahr 2008 ereignete sich ein schwerer rassistischer Übergriff im Rahmen einer Polizeikontrolle. Eine Familie aus der Slowakei, die in Wien Zeitungen verkauft, wurde am Karls-

platz einer Kontrolle nach dem Fremdengesetz unterzogen. Bereits während der Kontrolle gingen die Beamten sehr forsch vor, stießen den 18-jährigen Sohn und beschimpften ihn. Ein Polizist forderte ihn auf zu verschwinden, als er nicht gleich reagierte stieß er ihn mit dem Gummiknüppel. Zum Vater sagte der Polizeibeamte: „Du bist heute das letzte Mal in Österreich, das garantiere ich!“ Die Eltern wurden auf die Polizeiinspektion mitgenommen. Beide mussten sich dort nackt ausziehen. Dem Mann wurden mehrfach Schläge angedroht, er wurde gefragt: „Hast du Angst, du drecksiger Zigeuner?“ Er wurde von einem Polizisten mehrfach als „schmutziger Zigeuner“ beschimpft und musste dies auch über sich selbst sagen. Der Polizist beleidigte ihn mehrfach und sagte, dass er ruhig sein solle und nie wieder nach Österreich kommen dürfe. Er machte sich außerdem über seinen Bauch lustig und stieß ihn mehrfach. Der Vater musste die Beleidigungen stets mit „Ja“ beantworten, auch die Aussage „Pfu, du stinkst, du drecksiger Zigeuner“. Nach diesen Demütigungen durfte er sich wieder anziehen. Die Familie erhielt acht Organstrafverfügungen wegen Übertretung des Rauchverbots, Ordnungsstörung, Lärmbelästigung und Anstandsverletzung und musste insgesamt 168 Euro Strafe bezahlen. Den Strafverfügungen zufolge wurden alle „Delikte“ um 12:55 an jenem Tag begangen. Nach Dokumentation des Falles im Büro der Straßenzentrale Augustin, leitete das Büro für Interne Ermittlungen eine Untersuchung ein. Während dieser wurde den Schilderungen der Familie nicht geglaubt.

## 66 Verhetzung im Seniorenbund-Kalender

Der oberösterreichische Seniorenbund veröffentlichte in seinem Kalender 2013 einen Text, in dem die SeniorInnen vor dem sogenannten „Enkel-Neffen-Trick“, einer Form des Betruges, gewarnt wurden. Gleich zu Beginn des Artikels wurden die vermeintlichen Täter genannt: „hauptsächlich Angehörige der Roma und Sinti“. Im darauffolgenden Satz wurde die Volksgruppe generell als besonders gefährlich dargestellt:

„Diese Volksgruppe handelt sehr skrupellos und beutet ihre Opfer oft bis zur wirtschaftlichen Vernichtung ihrer Existenz aus.“ Nach Bekanntwerden des Vorfalls in den Medien entschuldigte sich der Seniorenbund und verwies darauf, dass der Text von der Polizei stamme. Diese Tatsache ist schockierend und zeigt, wie stark sich antiziganistische Vorurteile auf die Arbeit der Polizei auswirken. Die Grünen haben zu diesem Vorfall eine parlamentarische Anfrage eingebracht, Romano Centro hat den Sachverhalt an die Staatsanwaltschaft übermittelt. Die Staatsanwaltschaft Linz ermittelte wegen Verhetzung, stellte das Verfahren jedoch ein – mit der Begründung: der Polizist habe nur seine Erfahrungen aus der Praxis in den Text einfließen lassen und seine Pflicht, die Bevölkerung zu warnen, erfüllt. Mit dieser Begründung bestätigte der Staatsanwalt die rassistischen Aussagen des Polizisten. Romano Centro beantragte daraufhin die Fortführung des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft hielt die Fortführung des Verfahrens in einer Stellungnahme nicht für erforderlich. Romano Centro wurde zu einer Stellungnahme aufgefordert und sprach sich erneut für eine Fortführung aus. Das Gericht entschied letztlich unverständlicherweise, dass der Fortführungsantrag zu spät eingebracht worden wäre. Weitere Rechtsmittel waren nicht möglich.

## 67 Rassistischer Text auf ipa-Homepage

Auf der Internet-Seite der *International Police Association Österreich* ([www.ipa.at](http://www.ipa.at)) fand sich im September 2011 ein Link zu einem extrem rassistischen Text über „Zigeuner“, in dem diese als feig, arbeitsscheu und verschlagen dargestellt werden. Der Text wurde in keinsten Weise als veraltet oder rassistisch kommentiert. ZARA übermittelte eine Beschwerde an die Betreiber. Der Text wurde zwar von der Seite genommen, die Antwort des Verantwortlichen zeugte jedoch von Unverständnis und beinhaltete Beschimpfungen gegen die Arbeit von ZARA. Es wurde auch nicht erklärt, welche Relevanz dieser Text für Besucher der Homepage haben könnte.

## 68 Kündigung als Kellner

Ein junger Mann erzählte in einem Beratungsgespräch im Romano Centro, dass er bis vor einem Jahr als Kellner in einem Restaurant gearbeitet habe. Als sein Chef jedoch erfahren habe, dass er ein Rom sei, habe er ihn gekündigt und ihm die Auszahlung seines noch ausstehenden Gehaltes verweigert. Der Mann wandte sich an die Arbeiterkammer und fand dort Unterstützung. Der ausstehende Lohn wurde bezahlt, ein Verfahren gegen den Restaurantbesitzer eingeleitet. Dennoch ist der Schaden groß: durch den Verlust seines Einkommens hat er mit seiner Familie die Woh-

nung verloren und lebt seit nunmehr einem Jahr im Wohnwagen seines Großvaters. Die prekäre Wohnsituation macht die Suche nach einem neuen Job sehr schwer. Auf die Unterstützungsangebote von Seiten des Romano Centro ist der junge Mann nicht eingegangen, er hat sich nicht wieder gemeldet.

## 69 Mobbing am Arbeitsplatz

Für einen langjährigen Mitarbeiter und Mitglied des Betriebsrates einer oberösterreichischen Firma verschlechterte sich das Arbeitsklima im Jahr 2012 sehr stark. Er wurde zunehmend für unangenehme

Tätigkeiten eingeteilt und von Kollegen als „Zigeuner“ beschimpft. Außerdem wurde ihm eine tote Maus in die Jausenbox gelegt. Die Firmenleitung nahm die Vorfälle nicht ernst. Die ständigen Erniedrigungen führten beim Betroffenen zu schweren Depressionen. Nach einem längeren Krankenstand wurde das Arbeitsverhältnis mit beidseitigem Einverständnis aufgelöst. Zur Behandlung seiner psychischen Erkrankung erhält der Mann mittlerweile Unterstützung durch das Therapieangebot des Vereins Ketani in Linz (siehe S. 28).

## i! Diskriminierung in der Arbeitswelt

Das Gleichbehandlungsgesetz schützt vor Diskriminierung in der Arbeitswelt. Erfasst sind sowohl Stellenausschreibungen, die Begründung und Beendigung eines Arbeitsverhältnisses, alle Bereiche, die mit der Ausübung eines Jobs zu tun haben, Weiterbildung, Praktika und Volontariate, Berufsberatung, die Angebote des Arbeitsmarktservice sowie der Zugang zu selbstständiger Erwerbstätigkeit. Betroffene können sich entweder an die Gleichbehandlungsanwaltschaft, die Arbeiterkammer oder an andere Beratungsstellen wenden (siehe Seite 27). Es gibt

zwei Möglichkeiten zur Rechtsdurchsetzung: entweder in einem Gerichtsverfahren oder in einem Verfahren vor der Gleichbehandlungskommission. Im Gerichtsverfahren kann ein Schadenersatz erreicht werden, Arbeiterkammer, Gewerkschaften oder der Klagsverband unterstützen Betroffene dabei. Das Verfahren vor der Gleichbehandlungskommission endet mit der unverbindlichen Feststellung, ob eine Diskriminierung vorliegt und gegebenenfalls einer Empfehlung zur Wiedergutmachung an die für die Diskriminierung verantwortliche Person.

# Bildung

Aus dem Bereich Bildung sind leider nur sehr wenige Fälle dokumentiert, obwohl es in diesem Bereich sehr viele Fälle von Diskriminierung und Rassismus gibt. Ein Studie zum Thema „Interethnic Violence and Children’s Rights in the School Environment“, die vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien im Dezember 2012 publiziert wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass Kinder aus Roma- und Sinti-Familien oft von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind und daher versuchen, ihre ethnische Zugehörigkeit zu verbergen. Diese Ergebnisse decken sich mit der Erfahrung aus den Bildungsprojekten von Romano Centro. Diskriminierung findet in der Schule ebenso statt wie in anderen Bereichen, doch die Angst sich dagegen zu wehren ist besonders groß, da negative Konsequenzen für die Kinder erwartet werden bzw. die Eltern oft sehr großen Respekt vor DirektorInnen und LehrerInnen haben.

**70** Auf einem Zettel, der in einer Schule im 7. Wiener Gemeindebezirk im **Sachunterricht** verteilt wurde, fand sich folgender Satz: „Nach dem Verfall wurden die Gründe an Zigeuner und Kroaten verkauft, es wurde zum Unterweltsviertel. Später waren die kleinen Häuser ohne Gärten äußerst ungesund zum Leben“.

**71** Ein Mitarbeiter eines Roma-Ver eins wurde im Herbst 2012 bei einer **Konferenz**, bei der er ein Schulprojekt präsentierte, von einer Lehrerin gefragt, ob es denn auch „zivilisierte Roma“ gebe. Die Schule wird von mehreren Dutzend Roma-Kindern besucht.

**72** Im Juli 2008 wurde der Beratungsstelle ZARA berichtet, dass sich bei einem Besuch von SchülerInnen in einer **KZ-Gedenkstätte** manche LehrerInnen rassistisch geäußert hätten. Unter anderem ist der Satz „Die scheiß Zigeuner, dieses Gesindel“ gefallen.

**73** Im Juli 2012 wandte sich eine engagierte Frau an Romano Centro, die eine schwangere Romni aus Rumänien unterstützen wollte. Sie berichtete von einem Gespräch mit einer Mitarbeiterin der **MA 11** (Amt für Jugend und Familie). Anstatt über Unterstützungsmöglichkeiten Auskunft zu geben, sagte die Angestellte zynisch: „*die sind hier eh alle gut vernetzt und des spricht si scho ois rum wie ma ans Gökummt*“.

**74** Eine Familie, deren elfjähriger Sohn in einer Wohngemeinschaft der MA 11 (Amt für Jugend und Familie, Wien) lebt, beschwert sich im September 2013 im Romano Centro über eine Sozialarbeiterin, die in der **Wohngemeinschaft** nichts dagegen unternimmt, dass ihr Sohn von einem anderen Kind ständig rassistisch beschimpft werde. Die Sozialarbeiterin habe sich gegenüber der Familie und einer Bekannten außerdem sehr negativ über „Ausländer“ geäußert. Die Meldung erfolgte, nachdem es deshalb zwischen drei Burschen auf der Straße zu einer Rauferei und Körperverletzungen gekommen war. Romano Centro informierte die Kinder- und Jugendanwaltschaft über den Vorfall und die Vorwürfe. Ein Ergebnis der Untersuchung der Vorwürfe steht noch aus.

**75 Überfall in Salzburg** Im Juni 2012 wird in den Medien von einem Überfall auf eine Roma-Bettlergruppe aus Rumänien in Salzburg berichtet. Jugendliche sollen diese Gruppe eingeschüchert, vertrieben und dabei leicht verletzt haben. Die Medien sprachen zu Beginn von pogromartigen Ausschreitungen, was sich allerdings als übertrieben herausstellte. Nach Angaben des zuständigen Salzburger Stadtpolizeikommandanten handelte es sich um eine Gruppe von sieben Jugendlichen, die einen Konflikt mit den Bewohnern des Hauses gehabt haben soll. Der Sachverhalt sei an das Gericht übermittelt

worden. Allerdings konnten keine Zeugenaussagen der Betroffenen aufgenommen werden, da diese die Flucht ergriffen hätten und nicht mehr auffindbar gewesen wären.

**76 Persönliche Beleidigungen** Im Mai 2011 wandte sich eine Frau aus der Slowakei an die Beratungsstelle ZARA. Sie wird von ihrer Nachbarin oft über den Gartenzaun als „slowakische Zigeunerin“ beschimpft.

**77** Im Februar 2013 erhielt ein österreichischer Musiker ein E-Mail mit rassistischen Beleidigungen. Neben direkten persönlichen Beschimpfungen wurde ihm unter anderem vorgeworfen, „über vermeintlichen Rassismus“ zu jammern und keiner ordentlichen Arbeit nachzugehen. Der Autor des E-Mails dürfte mit jener Person/Gruppe ident sein, die auch den ORF-Journalisten Armin Wolf beschimpfte und behauptete, Adolf Hitler hätte den 2. Weltkrieg nicht begonnen. Zumindest wurden die Briefe mit demselben Namen gezeichnet.

**78** Der *Kurier* berichtete am 08.12.2012 über die Methoden des Hausverwalters und ehemaligen FPÖ-Politikers Elmar Dirnberger. Einer der Betroffenen versuchte in seiner Funktion als Hausvertrauensmann einer Eigentümerschaft, Ungereimtheiten bei Geldflüssen aufzuklären. Dirnberger schickte ihm folgendes Mail: „*Wer bei uns Deutschen Gänse klaut, wurde öffentlich gehaut, wenn so einer Bier jetzt braut, soll sich sorgen seiner Haut! dieser Haut sollte vorab nichts geschehen, wir wollen diesen Roma nur am Pranger sehen.*“ Dirnberger hat das Mail, das an dutzende Empfänger ging (darunter der dritte Nationalratspräsident Martin Graf und mehrere Burschenschaften), „mit waffenstudentischem Gruß“ unterzeichnet. Dirnberger spricht dem Betroffenen in einem weiteren Mail seine „Daseinsqualitätschance“ (sic!) ab.

Dieser brachte eine Anzeige wegen Verhetzung ein. Seine Entgleisungen erklärte Dirnberger so: „*Ich habe nichts gegen Roma. Aber hier sind mehrere zusammengegangen, um meine Firma zu ruinieren*“ und verweist auf Ex-Mitarbeiter mit burgenländisch-kroatischen Wurzeln.

**79 Organisation Bund Deutscher Jugend (BDJ)** zwei verhetzende Nachrichten an die Beratungsstelle ZARA, u.a. dass das Blut von „Zigeunern“ „fremd“ sei und „*Massen an Kanaken, Nigger, Zigeuner und Juden die unser Land durchsuchen*“.

**80** In einem Informationsblatt zu einer Sprachreise nach Spanien befand sich 2012 unter dem Punkt „Sicherheit“ eine Warnung vor „Zigeunern“.

**81** Eine Online-Petition gegen Rassismus im **Fußballstadion** rief 2010 die Fans der Wiener Austria dazu auf, lautsprecherverstärkte rassistische Äußerungen im Stadion zu unterlassen. Zuvor hatten die Austria-Fans unter anderem „*Zick Zack Zigeunerpack*“ gerufen.

**82 Gegen Anti-Rassismus-Arbeit** Die Beratungsstelle ZARA erhält über ihr Online-Meldeformular im Oktober 2011 folgende Nachricht: „*Kürzlich war ich (aus Weiz), in Wien wo mir die Handtasche gestohlen wurde. Ich wurde von kriminellen Zigeunern um die Urzeit gefragt, plötzlich war die Tasche weg. So viel kriminelles Ostblockgesindel wie in Wien gibt es in keiner anderen Stadt. Nun muß ich lesen das ihr diese Verbrecher noch unterstützt. Ihr macht euch damit mitschuldig, habe euch bereits angezeigt! Mit freundlichen Grüßen Eine entsetzte Wienurlauberin*“.

## **Beleidigung**

Eine Beleidigung aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit stellt nach § 117 Abs 3 StGB eine sogenannte „qualifizierte“ Beleidigung dar, wenn es sich um eine Misshandlung, Drohung oder „*eine die Menschenwürde verletzende Beschimpfung oder Verspottung*“ handelt. Wer von einer rassistischen Beleidigung

betroffen ist, kann mit einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft erreichen, dass die Beleidigung von Amts wegen verfolgt wird. Das Prozesskostenrisiko muss im Unterschied zu einer Privatanklage wegen „einfacher“ Beleidigung nicht vom Opfer getragen werden.

# Zusammenfassung

**M**it diesem Bericht liegt erstmals eine Erfassung antiziganistischer Vorfälle in Österreich vor. Die hier präsentierten Fälle sind in vielen Bereichen vermutlich nur ein Bruchteil dessen, was tatsächlich vorkommt. Dies trifft insbesondere auf jene Fälle rassistischer Diskriminierung zu, bei denen Personen direkt betroffen sind, etwa beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen, am Arbeitsmarkt oder in der Schule. Diese Vorfälle können nur dann erfasst werden, wenn sie von Betroffenen oder ZeugInnen gemeldet und in der Folge dokumentiert werden. Antiziganismus in der Öffentlichkeit, in den Bereichen Politik, Medien und Internet lässt sich vergleichsweise leicht recherchieren, da hier Protokolle, Medienberichte und Internetseiten zur Verfügung stehen. Der Bereich Internet sprengt jedoch die Kapazität einer kleinen Redaktion: es gibt tausende Postings mit antiziganistischem Inhalt, deren Dokumentation ganze Bücher füllen würde. Die Fallzahlen in den einzelnen Bereichen dieses Berichts lassen deshalb keine Schlüsse darüber zu, in welchen Bereichen Antiziganismus besonders häufig ist. Ebenso wenig lässt sich sagen, wo in Österreich die meisten Vorfälle stattfinden. Die meisten Fälle in diesem Bericht wurden in Wien dokumentiert, was zum einen daran liegt, dass hier die meisten Roma/Romnja leben, vielmehr aber noch daran, dass hier mit ZARA eine spezialisierte Organisation zur Dokumentation rassistischer Vorfälle und Beratung von Opfern vor Ort ist. Auch aus dem Burgenland sind Fälle dokumentiert, ebenso aus Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol.

Roma/Romnja und Sinti/Sintize sind in Österreich tagtäglich von Diskriminierung betroffen, seien es Beleidigungen, Benachteiligungen oder seltener gewalttätige Übergriffe. Antiziganistische Stereotype sind in Österreich weit verbreitet, es gibt in der Bevölkerung, in öffentlichen Einrichtungen, in Politik und Medien wenig Sensibilität für diese Form des Rassismus. Österreich steht im Vergleich mit den Nachbarländern Ungarn, Slowakei oder Tschechien gut da. Es gibt keine Aufmärsche von Neonazis, keine Garde, die Roma-Siedlungen terrorisiert und keine Apartheid-ähnlichen Zustände. Es ist jedoch ein Fehlschluss zu glauben, dass es deshalb in Österreich keinen Antiziganismus gäbe. Die sozio-ökonomische und demographische Situation macht einen wesentlichen Unterschied,

dazu kommt, dass die rechten Parteien hierzu-lande die MuslimInnen und AsylwerberInnen als Feindbild gewählt haben und sich ihre Hetze gegen „Zigeuner“ bisher größtenteils auf „interne“ Medien beschränkt. Wie schnell es jedoch auch hier zu gewalttätigen Ausschreitungen kommt, hat der Vorfall im September 2013 in Bischofshofen gezeigt. Junge Menschen hetzten einander im Internet gegen eine Gruppe durchreisender Roma-Familien auf und gingen unmittelbar zum tätlichen Angriff über. Glücklicherweise konnte die Polizei rechtzeitig einschreiten. Der Vorfall war kein herkömmlicher Streit, sondern eindeutig rassistisch motiviert. Er war auch kein Einzelfall, wie der Fall aus Ainet in Osttirol aus dem Jahr 2009 belegt.

Die Medien spielen eine wichtige Rolle in der öffentlichen Darstellung von Rom/Romnja und Sinti/Sintize. Die Berichte sind meist einseitig auf die Themen Betteln, Armutsmigration, Menschenhandel und seltener Kriminalität fokussiert. Dabei werden soziale Probleme, die von vielen als „Missstände“ gesehen werden, einer ethnischen Gruppe zugeschrieben, was die Ablehnung gegenüber dieser Gruppe weiter wachsen lässt. Besonders gut lässt sich dies beim Thema Betteln zeigen: „Bettler“ und „Roma“ sind fast zu Synonymen geworden, obwohl viele BettlerInnen keine Roma/Romnja sind und die überwiegende Mehrheit der in Österreich lebenden Angehörigen dieser Volksgruppe noch nie gebettelt hat. Besonders problematisch sind Berichte, die soziale Probleme als Folge einer „Kultur der Roma“ darstellen oder gar antiziganistische Stereotype reproduzieren (etwa „Sozialschmarotzer“, „miserable Schulbildung“, „hohe Musikalität“). Auch bestimmte Formen der Kriminalität, wie z.B. Taschendiebstahl oder Menschenhandel werden in den Medien „Roma“ zugeordnet, was zu einer Fortschreibung des Stereotyps der Kriminalität führt. In der Politik fällt insbesondere die FPÖ, allen voran der Abgeordnete zum Europäischen Parlament, Andreas Mölzer, auf. Mölzer ist als Herausgeber der Zeitschrift *Zur Zeit* für zahlreiche rassistische Artikel mitverantwortlich und verfasste in diesem und anderen Medien selbst Beiträge mit antiziganistischem Inhalt. PolitikerInnen beschäftigen sich nur selten mit dem Thema „Roma“, und wenn, dann meist nur in Debatten um Bettelverbote. „Roma“ (bzw. die Vorurteile ihnen gegenüber) eignen sich gut für Instrumentalisierungen aller Art,

sei es um mit dem Argument einer „Bettelmafia“ das Betteln zu verbieten und die Einkaufsstraßen „attraktiver“ zu machen, sei es um eine Migration der Roma/Romnja nach Österreich als Bedrohung darzustellen und damit schärfere Grenzkontrollen und neue Asylgesetze zu fordern.

Das Internet ist ein zentraler Ort des antiziganistischen Meinungsaustausches und der Hetze. Dafür werden soziale Medien, Blogs, Foren von Online-Zeitungen und rechtspopulistische bzw. rechtsextreme Seiten genutzt. Cyber hate stellt aufgrund der Masse an Daten, der Vielfalt der Seiten und der oft anonymen AutorInnen eine Herausforderung für die Bekämpfung des Rassismus dar. Eine bedauerliche Erkenntnis dieses Berichtes ist die Tatsache, dass sich die antiziganistische Hetze nicht nur auf rechten Seiten abspielt, sondern ebenso in Massenmedien wie *krone.at*. Auch die online-Foren österreichischer Qualitätsmedien wie *derstandard.at* oder *kurier.at* werden aufgrund mangelnder Kontrolle und fehlender Sensibilität für antiziganistische Kommentare zu Plattformen der Hetze.

In rechtspopulistischen und rechtsextremen Medien und Internetforen, die oft Verbindungen zur FPÖ haben, findet das Thema „Roma“ bzw. „Zigeuner“ verhältnismäßig viel Beachtung. Die Texte und Kommentare sind sehr häufig rassistisch und beleidigend, „Zigeuner“ werden oft als Bedrohung für Österreich und andere Staaten dargestellt. Es wird behauptet, das „fahrende Volk“ sei aufgrund kultureller Unterschiede nicht fähig und nicht willens, sich in „europäische Gesellschaften“ zu integrieren. Die Auseinandersetzung mit dem Thema ist insgesamt rassistisch, abwertend und beleidigend.

Der Bereich der Diskriminierung beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen beinhaltet wohl nicht zufällig einige Fälle, die den Bereich Wohnen betreffen. Die Vorstellung, dass Roma- oder Sinti-Familien keine guten Mieter oder Nachbarn seien, ist eng mit antiziganistischen Bildern verbunden: sie sind laut, stehlen, machen alles kaputt, haben viele Kinder etc. Die Fälle belegen aber auch, dass Antiziganismus kein Phänomen ist, welches nur am rechten Rand der Gesellschaft oder im Internet verbreitet ist, sondern sich auch im Alltag zeigt: die Spielwarenverkäuferin, der Discobesitzer oder die Filialeiterin eines

Bistros diskriminieren und beleidigen völlig offen und selbstverständlich. Der Fall des Bistros am Salzburger Bahnhof mit einem Aushang mit der Aufschrift „Wir verkaufen den Zigeunern gar nichts mehr“ machte dies nur allzu deutlich.

Im Bereich der Arbeitswelt kommen in diesem Bericht nur wenige Fälle vor, obwohl davon auszugehen ist, dass auch dort viele von Diskriminierung betroffen sind. Besonders in diesem Bereich ist es daher wichtig, den Betroffenen die gesetzlichen Möglichkeiten des Diskriminierungsschutzes näher zu bringen.

Institutioneller Rassismus zeigt sich besonders im Fall des Seniorenbund-Kalenders aus Oberösterreich, wo der rassistische Text eines Polizeibeamten abgedruckt und dieser nach einer Anzeige in der Begründung der Einstellung des Verfahrens noch vom Staatsanwalt verteidigt wurde. Antiziganistische Vorstellungen wirken sich auch auf die Arbeit der Polizei aus, das zeigen die wenigen, aber eindeutigen Fälle. Im Bereich Bildung widerspricht die geringe Fallzahl in diesem Bericht den Ergebnissen einer Studie<sup>1)</sup>, wonach Kinder aus Roma- und Sinti-Familien in Wien am häufigsten von ethnischer Diskriminierung betroffen sind.

Benachteiligungen durch LehrerInnen passieren aber häufig auf eine subtilere, nicht eindeutig als rassistisch motiviert erkennbare Art und sind daher oft schwer greifbar. Hinzu kommt, dass insbesondere bildungsbenachteiligte Familien eine sehr große Scheu davor haben, sich in der Schule gegen Diskriminierung zu wehren. Rassismus im Allgemeinen und Antiziganismus im Speziellen sind bei LehrerInnen, PolizistInnen, RichterInnen oder anderen Bediensteten öffentlicher Institutionen ebenso verbreitet wie beim Rest der Bevölkerung. Er wirkt sich gravierend negativ auf die Chancengleichheit in unserer Gesellschaft aus. Deshalb gibt es besonders zum Thema Antiziganismus einen besonders hohen Bedarf an Schulungsmaßnahmen. Anders als beispielsweise der Antisemitismus, für den doch ein breiterer Anteil der Bevölkerung sensibel ist, gibt es betreffend Antiziganismus noch viel mehr Potenzial, durch Information und Reflexion Vorurteile abzubauen. Viele Menschen meinen etwas über Roma/Romnja zu „wissen“, was tatsächlich aber nichts anderes ist als ein rassistisches Vorurteil (z.B. „die kennen kein Privateigentum“, „Bildung hat bei Roma-Familien keinen hohen Stellenwert“). Aufgrund der einseitigen Medienberichte gibt es auch relativ wenig Information zum Thema

„Roma“, deren Geschichte oder über Antiziganismus, sodass es einer gewissen Eigeninitiative bedarf, sich Informationen zu holen und die eigenen, durch die Gesellschaft tradierten Vorurteile zu hinterfragen.

Auf der Seite der Betroffenen gilt es, Bewusstsein für die rechtlichen Möglichkeiten gegen Diskriminierung zu schaffen und entsprechende Informations- und Unterstützungsangebote zu schaffen bzw. auszubauen.

Europaweit gesehen gehören die soziale Lage der Roma/Romnja und der massive Anstieg an rassistischer Diskriminierung und Gewalt in vielen Ländern sicher zu den größten Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte. Diese Herausforderungen sind für Österreich keine Bedrohung. Sehr wohl muss aber klar sein, dass sie auch in Österreich aktuell sind und mit großer Wahrscheinlichkeit wachsen werden. Ein weit verbreiteter, unhinterfragter Antiziganismus in der Bevölkerung, in den Medien und insbesondere in den öffentlichen Einrichtungen wird für eine konstruktive Herangehensweise nur ein Hindernis sein. Daher sollten dort Gegenmaßnahmen getroffen werden, wo sie möglich sind.



# juridikum

zeitschrift für kritik recht gesellschaft

Die juristische Fachzeitschrift, die nicht dem Mainstream folgt!

Seit mehr als zwanzig Jahren ist das *juridikum* die Fachzeitschrift, die rechtliche Fragen in ihrem gesellschaftlichen und politischen Kontext beleuchtet. Diesem kritischen Anspruch folgend verbindet das *juridikum* theoretische und praktische Perspektiven. Dabei widmet sich die Rubrik „recht & gesellschaft“ aktuellen Themen wie etwa Fremdenrecht, Geschlechterverhältnissen, Polizei- und Strafrecht, sozialen Fragen und menschenrechtlichen Aspekten. Mit dem „thema“ hat jede Ausgabe zusätzlich einen inhaltlichen Schwerpunkt.

Die Aktualität der Beiträge, ihre Praxisrelevanz und Interdisziplinarität machen das *juridikum* zu einer abwechslungsreichen, anspruchsvollen und anregenden Lektüre. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich im hochwertigen Taschenbuchformat.

**HerausgeberInnen**  
Ronald Frühwirth, Eva Pentz, Ines Rössl, Brian-Christopher Schmidt

[www.juridikum.at](http://www.juridikum.at)

Probeabos können bis zwei Wochen nach Erhalt der letzten Ausgabe schriftlich abbestellt werden, andernfalls gehen diese in ein Jahres-Abo über. Alle Preise in Euro inkl USt, zzgl Versandkosten (Österreich: Probeabo: € 3,90, Jahresabo € 12,-; Ausland: Probeabo € 9,90, Jahresabo € 20,-)

Tel.: +43-1-680 14-0      [order@verlagoesterreich.at](mailto:order@verlagoesterreich.at)

Fax: +43-1-680 14-140      [www.verlagoesterreich.at](http://www.verlagoesterreich.at)

Jahresabo (4 Hefte) € 60,-

Jahresabo (4 Hefte) für Studierende,  
Zivil- und Präsenzdienler € 25,-

Probeabo (2 Hefte) € 11,-

**VERLAG**

**ÖSTERREICH**

1) Birgit Sauer/Edma Ajanovic: Exploring Interethnic Violence and Children's Rights in the School Environment. 2012

# Executive Summary

This report is the first of its kind: never before have cases of antigypsyism been recorded in Austria. The cases included here are, however, probably only a fraction of the actual occurrences which can be attributed to antigypsyism. This is partially due to the fact that cases of discrimination which impact victims directly by, for example, hindering their access to services and goods or influence their schooling and employment situation, can only be documented if they are reported by the victims or witnesses. Antigypsyism in the public sphere, i.e., in politics, the media and the Internet is relatively easy to find as there is a wealth of sources available which document it. Protocols, journalistic reports in the media and activity on websites are plentiful and relatively easy to find. However, monitoring antigypsyist activities and statements on the Internet is impossible for a relatively small editorial staff: there are literally thousands of racist postings and statements, the documentation of which would fill tomes. The case numbers in the segments of this report dedicated to the various areas in which Antigypsyism has been documented therefore do not allow for any conclusions on the frequency of the occurrence of such incidents in the areas mentioned. It is equally impossible to determine where in Austria the most such incidents occur. Most of the incidents in this report happened in Vienna, which is due to the fact that Vienna has a rather large Roma population and, probably even more importantly, due to the work of ZARA, a victim counselling project which is specialized in documenting cases of racially motivated discrimination. There are, however, also documented cases from the Austrian provinces Burgenland, Carinthia, Upper Austria, Salzburg, Styria and Tyrol.

Roma/Romnja and Sinti/Sintize are affected by discrimination in the form of insults, disadvantage and in some cases, physical attacks on a daily basis in Austria. Antigypsyist stereotypes are commonplace in Austria and there is little sensitivity in the general population, public institutions, political life and the media for this form of racism. In comparison to its neighbours Hungary, Slovakia and the Czech Republic, however, Austria's track record is relatively good as there are no Neo-Nazi demonstrations or paramilitary "Guards" which terrorize Roma settlements and create Apartheid-like conditions.

It would be wrong, however, to think that the lack of such extreme manifestations of Antigypsyism imply the absence thereof in Austria. The

socio-economic and demographic situation of the countries mentioned above make a big difference and, of course, the fact that the right-wing political parties in Austria have chosen Muslims and asylum seekers as their targets of choice has had the effect that their aggression against "Gypsies" has, until now, largely been confined to their own internal media. How quickly the wrath of extreme elements can turn into physical violence was, however, impressively illustrated by the attacks on Roma campers in the city of Bischofshofen in September 2013. Several youths had posted defamatory remarks in the Internet which snowballed and led to a real-life attack on a group of Roma-families who were travelling through Bischofshofen and had set up camp nearby. Luckily the police intervened in time and prevented a serious incident. This event was no ordinary quarrel; it was racially motivated. The Bischofshofen incident was not singular, as a similar case occurred in Ainet, East Tirol, in 2009.

The media play an important role in the representation of Roma/Romnja and Sinti/Sintize in the public sphere. Most of the reports are focused on topics such as begging, immigration due to poverty, human trafficking and, less often, criminal activity. This choice of topics tends to attribute social problems which are perceived as a "nuisance" by the public to a certain ethnical group which only serves to intensify the already existing rejection of the group. This can be readily demonstrated by the fact that the words "beggar" and "Roma" have become practically synonymous even though many beggars are not Roma/Romnja and the majority of Roma and Sinti living in Austria has never begged. Reports which identify social problems as being a consequence of "Roma culture" or reproduce antigypsyist stereotypes represented by labels such as "Sozialschmarotzer" (social leeches), "miserable Schulbildung" (uneducated), "hohe Musikalität" (great musical talent). Certain forms of criminal activity such as pick-pocketing or human trafficking are often attributed to "Roma" in media reports which, in turn, perpetuate the existing stereotypes connected to criminal activity.

In the political landscape, the Austrian Freedom Party (FPÖ) is particularly conspicuous in this regard, especially its MEP Andreas Mölzer.

As the editor of the weekly newspaper *Zur Zeit*, Mölzer is at least partially responsible for many racist articles and has personally written several articles of antigypsyist content for this and other publications. Generally, politicians rarely address the topic of "Roma" and when

they do, it's usually within the context of prohibiting begging. "Roma", (or rather the prejudices against them), are ideal for all kinds of instrumentalization, whether it be the often stated existence of a "begging-mafia" in order to prohibit begging and thereby increase the attractiveness of major shopping streets, or whether it be to portray the immigration of Roma/Romnja into Austria as a looming danger and call for the introduction of stricter border controls and asylum laws.

The Internet plays a major role in the dissemination of antigypsyist rhetoric and agitation. Social media sites, blogs, fora and digital publications are used by right-wing populists and extremists to defame Roma/Romnja. Racially motivated cyber hate is extremely difficult to combat due to the sheer mass of data, websites and often anonymous authorship of the content. A deplorable lesson learnt through researching the topic of Antigypsyism in Austria is the fact that even some mainstream media such as *krone.at* serve as a platform for defamation. In the online fora of some of the more sophisticated Austrian papers such as *derstandard.at* and *kurier.at*, defamatory comments are not uncommon and often remain online unchecked due to a lack of editorial supervision and sensitivity for the issue of Antigypsyism in general. In right-wing populist and extremist media and fora, which are often connected to the FPÖ in one form or another, Roma and Sinti are mentioned often. The texts and comments are usually racist and insulting and "Zigeuner" (Gypsies) are frequently depicted as a threat to Austria and other nations. It is stated that the "travellers" are neither willing nor capable of integration into "European societies" due to their cultural otherness. The tone of the entire discussion is generally racist and insulting.

The segment of this report which deals with the topic of discrimination pertaining to the access to goods and services describes cases which deal with housing issues and this is probably no mere coincidence. The notion that Roma or Sinti families are not desirable renters or neighbours is tightly intertwined with racist images and perceptions: they're loud, they steal, they ruin everything, have lots of children etc. The cases documented also show that Antigypsyism isn't just a phenomenon which appears on the right-wing fringe of society or in the Internet, but one which is ever-present in daily life: the toy saleslady, the disco owner or the shop manager of a bistro, all of them insult and discriminate Roma/Romnja openly and as



Die Lebenswelten multilingualer Menschen sind sehr viel komplexer und heterogener, als Begriffe wie Muttersprache, Herkunft oder Sprachgemeinschaft es glauben machen. Das Buch liefert Anhaltspunkte für eine Sprachenpolitik von unten, die darauf zielt, die gesellschaftlich vorhandene Vielsprachigkeit zu fördern und nutzbar zu machen.



**Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten**  
1070 Wien, Lindengasse 40, Telefon 0664 831 7414  
minderheiten@gbw.at

**Brigitta und Thomas Busch: Von Menschen, Orten und Sprachen. Multilingual leben in Österreich.**  
Fotografien von Felix Rachor. Hrsg. von der Grünen Bildungswerkstatt Minderheiten. Br., 21 x 21 cm,  
156 Seiten, mit SW-Fotografien und Farbabbildungen  
EUR 18,80 / CHF 32,50 // ISBN 978-3-85435-547-2

www.drava.at



**Drava Verlag / Založba Drava**  
Klagenfurt/Celovec

a matter of course. The bistro in the Salzburg train station which exhibits a sign saying, “We don’t sell anything to gypsies anymore” is a self-explanatory case in point.

In the segment of this report dealing with employment and the labour market there are very few documented cases even though it is very likely that many persons are also discriminated against in this area. It is especially important to inform victims of possible forms of discrimination in the labour market of their rights and the benefits of being aware of existing anti-discrimination laws.

Institutional racism is demonstrated most dramatically by the case of the calendar published by the “Oberösterreichischer Seniorenbund” (Senior Citizen Association) in which the racist text of a police officer was printed and later defended by a public prosecutor dismissing the case against him. Antigypsyism also has its effect on the police force which is illustrated by the few, but unmistakably recognizable cases reported.

Concerning education and schooling, the low number of cases in the report contradicts a study<sup>1)</sup> which comes to the conclusion that Roma and Sinti children in Vienna are the

most likely of all ethnic minorities to be the targets of discrimination. The disadvantages they experience are often of a subtle nature and not easily identifiable as being racially motivated. Additionally, it is the case that families with little education are less likely to defend the interests of their children in school against discriminatory practices. Racism in general and Antigypsyism specifically are just as wide-spread among teachers, the police force, the judicial system or any other public institution as they are in the population in general. This has grave negative effects on the concept of equal opportunity in our society. The need for education on the subject of Antigypsyism is evident when compared to the relatively high level of awareness of and sensitivity for Anti-Semitism. In the case of Antigypsyism there is great potential for reducing prejudice by offering information and encouraging reflection on the subject. Many people feel they “know” about Roma/Romnja and do not realize that this “knowledge” is nothing more than a racist prejudice (e.g., “they don’t understand the meaning of private property”; or, “education is not valued by Roma families.”) As a result of one-sided reports in the media, there is also very little information about

the history of the Roma and Sinti or about Antigypsyism itself readily available in the public domain, so that informing oneself about these topics calls for the initiative and determination of the individual and involves questioning one’s own acquired prejudices.

As to the victims of Antigypsyism, it is important that they develop a knowledge of and awareness for the legal options at their disposal for combatting cases of discrimination. It is towards this end that specific information and counseling must be provided in far greater capacities than exist now.

In Europe, the social situation of the Roma/Romnja and the massive increase of discrimination and violence against them in many countries is one of the greatest challenges for decades to come. These challenges are no threat for Austria, but it must be said that they are also pertinent here and now and that their scope is likely to increase in the future. Widespread and unquestioned Antigypsyism in the population in general, in the media and especially in public institutions will only hinder, if not prevent a constructive approach to the issues at hand. It is for this reason, that preventative measures should be implemented where possible.

1) Birgit Sauer/Edma Ajanovic: Exploring Interethnic Violence and Children’s Rights in the School Environment. 2012

**K**ako raporto síkavel angluji data le anticiganizmoskê pecimata ande Austrija. Le prezentirime pecimta sí varovatno numa jek cino kotor kodolestar, so čakimasa pecil pe. Kodja sí specifično kodola slučajur kataj rasističko diskriminacija, kaj sí maj but pe le ženengi sama pe lengo školako than, pe lengi bučaki situacija thaj pe kadja sama, te avel lengo drom puterdo karing le socialni servizur thaj karing le potrebni buča pala živindimos. Sa kodola pecimata šaj aven numa registririme thaj dokumentirime te javin len le žene kaj sí lendar dukhade vaj te javin len svedokur. O anticiganizmo ande publika, ande politika, ande l' medije thaj ando interneto šaj dokumentiril pe but maj ušoro, kê pe kodja sama egzistirin protokolur, medijakê raportur thaj internetoskê prezentacije. Numa o interneto sí pala 'k cini redakcija prja buflo, kê o kapaciteto le internetosko sí zurales baro. Miji de miji postingur kaj sí pherde anticiganizmo egzistirin thaj pala lengi dokumentacija trobulas bi kak biblioteka. Le slučajengê brojur kata l' diverzni sektorur ande kako raporto či dozvolin kak konkluzija pa kodja, pe savo sektoro sí o anticiganizmo maj but bufljardo thaj pe savo niči. Aj či kodja našti síkavel, pe savo than la Austrijako maladjon le maj but anticiganizmoskê slučajur. Le maj but slučajur save pecisajle thaj kaj sí dokumentirime ande kako raporto pecisajle ando foro Beči aj kodo pe jek rig anda kodja, kê ando Beči trajin le maj but Rom, pe aver rig anda kodja, kê ando Beči egzistiril la institucijasa ZARA jek desja laši institucija palaj dokumentacija kata rasistički pecimata kaj savetil i le viktimur. Dokumentirime sí slučajur vi anda Burgenland, anda Kärnten, anda Oberösterreich, anda Salzburg, anda Steiermark taj anda Tirol.

Le Řom/Řomnja thaj Sinti/Sintice ande Austrija trajin sako djes tala diskriminacija vaj aven dukhade vorbenca, vaj aven diskriminirime pe aver sama, vaj vunivar aven i atakirime zorasa. Anticiganizmoskê stereotipur sí ande Austrija bufljarde pe bute thanende. La Austrijakê gaže la publikakê institucij, e politika thaj le medije či síkaven prja but sensibiliteto pala kadi rasistički forma. Ande komparacija le Ungrosa, la Slovakijasa thaj le Čexosa dićol e Austrija sar jek desja lašo them. Katka ansde Austrija naj neonacistički demonstracija, naj garda, savi daravel le Řomen pe peskê thana, naj rasaki segregacija. Numa kam avelas kak xoxamni konkluzija, te počasas kaj ande Austrija naj anticiganizmo. E socio-ekonomijaki

thaj demografijaki situacija sí desja diferentno thaj paša kodja losarde peskê le čače phankengê partije katka le muslimanon thaj le azilanton sar dušmanicko patreto, lengi agitacija kontra le „Zigeuner“ sí maj but pe „interni“ medije ograničime. Numa pe sidjar šaj vi katka te pařuglol e situacija aj zorakê ekscesur sig sigate bufjlon. Kodja síkadja jek slučajo ando foro Bischofshofen ando septembro 2013. Těrnimata zurjarde jek-avres ando interneto kontra jek Řomengi grupa kaj sas te nakhêl e Austrija thaj line te ankêren atake pe kača Řomengi grupa. Pe bax sas e policija maj fugo pe ko than thaj ašadja le len. Kako slučajo nas kak normalno čingar nego sas definitivno rasističko motivirime. Te nas kak singularno slučajo, kodja síkavel o slučajo ando berš 2009.

Le medije khêlen jek desja importantno rola ande publikaki prezentacija le Řomengi thaj Sintionengi. Le raportur sí maj but feri pala jek rig fokusirime: Manglimos, migracija anda čorimos, manušengo trafikingo, kana thaj kana i kriminaliteto. But gaže dikhên le socialni problemur sar „deficito“ kata jek etnijaki grupa haj kodja barjarel le gažengi negativni gindur pa kača grupa. Vorta e tematika „manglimos“ síkavel kodja desja lašes: „Manuša kaj mangên“ thaj „le Řom“ kêrdile kak sinonimo, mada but prosjakur/prosjakinje naj Řom/Řomnja thaj le maj but Řom thaj Sinti kaj trajin ande Austrija č' eg data či mangle. Specifično problematični sí raportur kaj dikhên le socialni problemur sar konsekvencija kata jek „Řomaji kultura“. Aj butivar reproducirín von anticiganistički stereotipur („socialni parasitur“, „čořivaji školaki edukacija“, „baro muzikaliteto“). Vi partikularni kriminalitetoske forme, sar džeparošoski buči vaj manušengo trafikingo dikhêl pe ande l' medije specifično ka l' Řom aj kodja bufjarel e stereotipizacija le Řomengi karing o kriminaliteto.

Ande politikata arakhas e partija „FPÖ“ pe kodja sama po angluno than aj kadja pale po angluno than sí Andreas Mólzer, la partijako delegato ando Evropako Parlamento. O Andreas Mólzer sí v' o editoro kata žurnalo *Zur Zeit* thaj kodolasa sí lo responsiblo pala but rasistički artiklur. I vov ramosardja ande kako žurnalo thaj vi ande aver žurnalur anticiganizmoskê kontribucije. Le političarja/političarke či len pe prja but la tematikasa „Řoma“. Numa kana len pe kodola tematikasa atunči, kana sí diskusije pa „manglimaski zabrana“. Le Řom (vaj le prejudicije pa lende)

vorta maladjon palaj instrumentalizacija pe svako fjal, vaj te avel, le argumentosa „manglimaski mafija“, te šaj te zabranil pe o manglimos thaj te kêren pe le pazarimaskê bulevarur maj atraktivni, vaj te avel jek argumento paj daraimaski Řomengi migracija karing e Austrija te šaj ankêrdon maj zurale granicakê kontrole thaj te ankêrdon maj zurale aziloskê zakonur.

O interneto sí jek centralno than kataj agitacija thaj kataj anticiganizmoski diskusija. Pe kodja sama fajdin pe socialni medije, blogur, forur kata *online*-žurnalur thaj čače phakengê ekstremni thaj populistički *websites*. O Cyberhate sí jek bari provokacija pala marimos kontra o anticiganizmo kê le date sí desja bare, but sí le diverzni websites aj le avtorur sí butivar anonimni. Jek brigaki indikacija kodole raportosko sí o fakto, kê le anticiganizmoski agitacija arakhêl pe na numa pe čači phakengê rig, nego vi kaj medija sar *kronen.at*. Vi le *online* fore kata Austrijakê kvalitetoskê medije sar *derstandard.at* vaj *kurier.at* aven platforme pala anticiganistički komentarur kata agitacija kontra le Řom thaj kontra le Sinti, kê naj but kontrola thaj naj but sensibiliteto.

Ande čače phakakê populistički thaj ekstremni medije thaj internetoskê platforme, kaj sí len butivar laše kontaktur la partijasa FPÖ, arakhên le Řom thaj le Sinti relativno but obzervacija. Le tekstur thaj komentarur sí butivar rasistički thaj povredljivi. Le „Zigeuner“, síkaven sar pretnja palaj Austrija thaj pala aver thema. Von thon kasavi afirmacija, kê „le phirimasko narodo“ naštil thaj či na kamel te integrešil pe ande l' „Evropakê društvr“ aj sa kodja anda l' kulturakê diferencije. O disputo la tematikasa sí desja rasističko, pejorativno thaj dukhaimasko.

Po sektoro diskriminacija pe sama kata puterdo drom pala svako-djeseskê žudindimaskê buča thaj o puterdo drom pala socialno servizo arakhas i slučajur kaj si pe sama le bešimaski. E ideja, kê le Řom thaj le Sinti naj laše kiradžije vaj naj laše komšije, phangli sí anticiganizmoskê patretonca: Řom thaj Sinti kêren but galama, von čoren, sa phagêren thaj sí len but šavore. Le slučajur síkaven kaj o anticiganizmo naj numa jek fenomeno kataj čači rig le društvoski vaj jek fenomeno bufjardo ando interneto, niči, vov síkadol vi ande svako-djesesko trajo: E manušni kaj bićinel khêlimata, o gazda kata 'k disko, e direktorica kata 'k bistroski filijala diskriminirín thaj duk-

haven le Řomen desja píterdes bi pušimasko. O slučajo kata o Bistro ando Salzburgo pe vozoski stanica kaj ramol "Le Zigeunerongê khanči či maj bičinas" sîkavel kodja drastično. Pe sama la bučaki arakhas ando raporto feri xanci slučajur, mada vi pe kado sektoro sî Řom thaj Sinti diskriminirime. Anda kodja si but importantno, te prinžanen von sa le zakonoskê šajimata save egzistirin, te arakhên pe kataj diskriminacija.

Jek institucionalno rasizmo arakhas specifično ando kalendari kata o *Oberösterreichischer Seniorenbund*. Ande leste arakhas jek rasističko teksto kata jek policajco. Anglaj kris sas le themesko prosekutori lesko advokato. Anticiganizmo arakhas i ande buči la policijaki, kodja sîkaven klaro le slučajur, numa lendar naj prja but. Ando sektoro la školako sîkavel jek studija<sup>1)</sup>, kaj egzistirin pe kodja sama numa čiřa slučajur, thaj kodolasa či afirmirin e teza, kaj le Řromengê thaj Sintongê šavořê ando Beči sî maj but diskriminirime sar pe aver thana. Diskriminacije kata sîcaritorja/sîcaritorke pe kodja sama sî maj but subtilni thaj phares

arakhadol ande lende e rasaki motivacija anda kodja i phares te dokumentiril pe. Paša kodja si o fakto kê le familje kaj si la edukacijatar dur, daran te maren pe kontra diskriminacija ande škole. Razismo generalno thaj anticiganizmo partikularno arakhas ka l' sîcaritorja, policajcur, krisarja thaj i ka l' aver administracijakê manuša sar kaj i ka o resto la populacijako. Rasizmo thaj anticiganizmo sî desja negativni faktorur pe sama te aven sakones ando društvo le isti šanse. Anda kodja sî specifično pe tematika anticiganizmo but importantno te arakhadon pe kodja sama školakê mere. Pe tematika antisemitizmo sî ipak maj but žene kataj populacija sensibli pe sama kata anticiganizmo trobul te ankêrdol inkê but potencialo, te bi cigñjarenas pe informacijasa thaj školui masa le predrasude.

But gaže gindin, kaj "žanen" vareso pa l' Řom thaj pa l' Sinti, numa čačimasa si kodja numa jek rasaki predrasuda. (pe eksemplu "von či žanen so si *personal property*", "edukacija kaj l' řomane familije naj bari djela"). La medijake raportur sî maj but subjektivno pe jek rig thaj

anda kodja naj ande lende but informacija paj Řromengi thaj Sintonengi historija čiti pa anticiganizmo. Anda kodja trobul o ženo te kidel pes, te rodel korkořo peska inicijativasa le informacije thaj te analiziril peskê thaj le društvoskê predrasude.

Pe rig kata l' Řom thaj kata l' Sinti kam avel importantno, te žanen le zakonoskê šajimata kontra e diskriminacija thaj te ankêren informacijakê thaj ažutimaskê thana pe kodja sama. Pe antrego Evropa kam avel ande 'l decenije kaj si angla amende, le bare provokacije e socialno situacija le Řromengi, o buřjarimos kataj rasaki diskriminacija thaj zorakê aktivitetur aj kodja ande but thema. Kadala provokacije či kam peraven e Austrija. Numa klaro si, aktualno kam avel sa kodja v' ande Austrija thaj verovantno kam barona le provokacije vi kate. Jek buřjardo thaj bianalizirime anticiganizmo ande populacija, ande medije thaj specifično ande administracijakê thaj publikakê institucije kam avel palaj konstruktivno solucija numa jek barijera. Anda kodja trobul te ankêrdon mere kontra sa kodja, kote kaj si than.



1) Birgit Sauer/Edma Ajanovic: Exploring Interethnic Violence and Children's Rights in the School Environment. 2012

## Diskriminierung, Beleidigung, Hetze – Wo bekommen Betroffene Unterstützung?

### Antidiskriminierungsstelle Steiermark

Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark ist eine Anlaufstelle für Opfer jeglicher Form der Diskriminierung und berät über mögliche Vorgehensweisen. Stigergasse 2, 8020 Graz.  
buero@antidiskriminierungsstelle.steiermark.at  
Tel: 0316 / 714 137

### Arbeiterkammer

Die Arbeiterkammer bietet Unterstützung und Beratung für Angestellte, die am Arbeitsplatz diskriminiert wurden. Kontaktdaten für die jeweils nächstgelegene Beratungsstelle finden Sie auf [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at).

### Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung

Das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung ist eine Sicherheitsbehörde, die unter anderem für die Bekämpfung von terroristischen und extremistischen Aktivitäten zuständig ist. Das BVT beobachtet daher auch die rechtsextreme Szene in Österreich und betreibt zu diesem Zweck eine Meldestelle für NS-Wiederbetätigung ([ns-meldestelle@bvt.gv.at](mailto:ns-meldestelle@bvt.gv.at)), wo neonazistische und rassistische Inhalte aus dem Internet gemeldet werden können.

### Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)

Das Dokumentationsarchiv ist eine wissenschaftliche Einrichtung, die sich mit den Themen Widerstand während des Nationalsozialismus, NS-Verbrechen, Holocaust und aktuellem Rechtsextremismus beschäftigt. Wipplingerstr. 6-8, 1010 Wien  
[office@doew.at](mailto:office@doew.at) oder Tel.: 01-22 89 469/319.

### Gleichbehandlungsanwaltschaft und Gleichbehandlungskommission

Das österreichische Gleichbehandlungsgesetz

(GIBG) soll im Bereich der Arbeitswelt vor Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der ethnischen Zugehörigkeit, der sexuellen Orientierung, der Religion und Weltanschauung sowie des Alters schützen. Beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen deckt das GIBG nur Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts und der ethnischen Zugehörigkeit ab. Die Gleichbehandlungsanwaltschaft ist für die Beratung von Opfern von Diskriminierung zuständig. Außerdem kann sie Studien zum Thema Diskriminierung in Auftrag geben oder selbst erstellen. Fälle können der Gleichbehandlungskommission vorgelegt werden. Ihre Senate sind für die Erstellung allgemeiner Gutachten zum Thema Diskriminierung zuständig und entscheiden auf Antrag von Betroffenen oder Interessensvertretungen über Verstöße gegen das Gleichbehandlungsgesetz. Für betroffene Personen ist dieses Verfahren kostenlos. Im Gegensatz zu einem gerichtlichen Urteil ist eine Entscheidung der Gleichbehandlungskommission rechtlich nicht bindend.

Taubstummengasse 11, 1040 Wien,  
Tel.: 01 532 02 44, [gaw@bka.gv.at](mailto:gaw@bka.gv.at),  
[www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at](http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at).

### Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern

Der Klagsverband ist eine Dachorganisation von derzeit 35 Mitgliedsorganisationen, die sich in verschiedenen Bereichen gegen Diskriminierung einsetzen. Er unterstützt Opfer von Diskriminierung durch Service-Angebote zu den Themen Anti-Diskriminierung und Gleichstellung und vertritt in ausgewählten Fällen Einzelpersonen vor Gericht. Der Klagsverband setzt sich außerdem für die Verbesserung der Gesetzgebung in den Bereichen Gleichstellung und Diskriminierung ein. Der Klagsverband wird erst auf Empfehlung seiner Mitgliedsvereine (<http://www.klagsverband.at/ueber-uns/mitglieder>), die als Erstberatungsstellen dienen, tätig.

### Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen der Gemeinde Wien

Die Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen ist für Personen zuständig, die sich u.a. aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit in den Bereichen (sofern diese durch Landesrecht geregelt sind) Soziales, Gesundheit, Bildung, Zugang zu und Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen (einschließlich Wohnraum) sowie Zugang zu selbstständiger Erwerbstätigkeit diskriminiert fühlen. Die Stelle ist auch für alle Bediensteten der Gemeinde Wien zuständig, darunter fällt diskriminierendes Verhalten eines/einer Bediensteten in Ausübung einer dienstlichen Tätigkeit oder diskriminierendes Verhalten gegenüber einer/eines anderen Bediensteten der Gemeinde Wien.

Muthgasse 62, Riegel C 3.07, 1190 Wien  
Tel.: 01 4000-38951, [post@bsb.wien.gv.at](mailto:post@bsb.wien.gv.at).

### Wohnpartner Wien

Die Wohnpartner Wien bieten Unterstützung bei Nachbarschaftskonflikten in Wohnanlagen der Stadt Wien. Das Angebot ist gratis. Die Wohnpartner haben zahlreiche Regionalstellen in den Bezirken. Zentrale: Taborstraße 1-3, 1020 Wien,  
Tel.: 01/24503-25956, [office@wohnpartner-wien.at](mailto:office@wohnpartner-wien.at),  
[www.wohnpartner-wien.at](http://www.wohnpartner-wien.at).

### ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit

Der Verein ZARA in Wien informiert über rechtliche und andere Möglichkeiten bei rassistischen Vorfällen und Übergriffen und begleitet KlientInnen. Außerdem dokumentiert ZARA rassistische Vorfälle und gibt jährlich einen Rassismus-Report heraus.

Beratungsstelle für Opfer und ZeugInnen von Rassismus, Schönbrunner Straße 119/13;  
Eingang: Am Hundsturm, 1050 Wien  
Tel.: 01- 929 13 99, [beratung@zara.or.at](mailto:beratung@zara.or.at)

## Unterstützung für Betroffene

Es ist möglich, sich in Österreich gegen Rassismus zu wehren. Wer Opfer oder Zeuge/Zugin von Rassismus wird, sollte in jedem Fall die Unterstützung einer Beratungseinrichtung (Kontakte siehe unten) in Anspruch nehmen.

Opfer von Diskriminierung sollten folgende Tipps beachten:

- Sprechen Sie Personen an, die den Vorfall beobachtet haben, notieren Sie Namen und Kontaktdaten.
- Schreiben Sie sich auf, was genau passiert ist (Datum, Uhrzeit, Was wurde gesagt/getan?)
- Kontaktieren Sie eine Vertrauensperson (Lehrer, Direktorin, Vorgesetzte, Betriebsrat,...)
- Nehmen Sie die Unterstützung einer Beratungsstelle in Anspruch

Wer einen rassistischen Vorfall beobachtet, sollte betroffenen Personen Unterstützung als Zeuge oder Zeugin anbieten, über Beratungsangebote informieren oder diese selbst in Anspruch nehmen.

### Verein Ketani für Sinti und Roma

Der Verein Ketani nimmt sich der Belange der Sinti und Roma an. Ketani kümmert sich um die Pflege der Kultur und Sprache, setzt sich für den Abbau von Vorurteilen ein und bietet Vorträge, Workshops etc. für Schulen und Bildungseinrichtungen an. Für durchreisende Sinti und Roma schuf der Verein zwei Durchreisepplätze in Braunau und Linz, seit Mai 2012 gibt es ein kostenloses Psychotherapie-Angebot KZ-Opfer und deren Nachkommen. Ketani heißt „Miteinander“, in diesem Sinne engagiert sich der Verein für ein friedliches und besseres Miteinander aller.

Wachreinergerasse 2, A-4020 Linz

Tel.: 0732 318431, Fax: 0732 318431-4

verein.ketani@aon.at, www.sinti-roma.at

### Verein Roma Oberwart

Beratungsstelle für Roma

A-7400 Oberwart, Evangelische Kirchengasse 3

Telefon: 03352-330 59, Fax: 03352-330 59-4

office@verein-roma.at

### Verein Roma-Service

Gartenstrasse 3

7511 Kleinbachselten

Tel.: 03366 78634

office@roma-service.at

## Romano Centro – Verein für Roma

Der Verein Romano Centro wurde 1991 als eine der ersten Roma-Selbstorganisationen in Österreich gegründet. Schwerpunkte der Vereinstätigkeit liegen in den Bereich Kultur und Bildung, in den letzten Jahren vermehrt in der Sozialberatung und in der Anti-Rassismus-Arbeit. Der Verein gibt vierteljährlich die Zeitschrift *Romano Centro* heraus, bietet 120 Kindern Lernhilfe, beschäftigt vier Roma-Schulmediatorinnen in acht Wiener Schulen, bietet Sozial- und Frauenberatung an, engagiert sich gegen Rassismus und unterstützt Betroffene, organisiert

verschiedenste Veranstaltungen und eine Ausstellung, die 2014 gezeigt wird. Des Weiteren unterhält der Verein eine Fachbibliothek, bietet Workshops und Vorträge an und ist Träger der *Vienna Gipsy Music School*.

Hofmannsthalgasse 2/2, 1030 Wien

01 749 6336 15

office@romano-centro.org, www.romano-centro.org

Termine nach Vereinbarung!

### Quellenangaben (Fallnummer, Quelle)

1. Gipsy Music Association/Voice of Diversity; 2. ZARA; 3. Gleichbehandlungsanwaltschaft; 4. www.kellys.eu; 5. www.heute.at, Artikel vom 07.07. und 08.07.2013; 6. Romano Centro; 7. ZARA; 8. ZARA; 9. Romano Centro; 10. Frankfurter Allgemeine Zeitung (24.02.2013), Kurier, Der Standard, Romano Centro; 11. Sezession 23/2008; 12. Österreich, 24.07.2013; 13. Salzburger Nachrichten, 27.08.2013, Romano Centro; 14. Kurier, 26.04.2013; 15. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Die Aula, April 2013. 16. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Die Aula, Ausgaben April 2008, März 2009, Februar 2013; 17. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Fakten 3/13. 18. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Zur Zeit, Ausgaben 40/2010 und 12/2013; 19. Romano Centro, Der Standard, 28.08.2010; 20. ZARA; Stenographische Berichte (XVI. Periode), 6. Sitzung des Landtages Steiermark, 15.02.2011; 21. SOS Mitmensch, www.meinbezirk.at, 30.07.2013, ZARA; 22. ZARA; 23. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Die Aula, April 2013; 24. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands; 25. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, ZARA, Zur Zeit 40/2010, Junge Freiheit 25/2011

(17.06. 2011); 26. ZARA; 27. ZARA; 28. ZARA; 29. ZARA; 30. ZARA; 31. ZARA; 32. ZARA; 33. ZARA; 34. ZARA; 35. Antidiskriminierungsstelle Steiermark; 36. Verein Ketani Linz; 37. Verein Ketani Linz; 38. Verein Ketani Linz; 39. ZARA; 40. Romano Centro, kurier.at, 06.09.2012; 41. ZARA; 42. www.derstandard.at; 43. www.derstandard.at; 44. www.kurier.at, Romano Centro; 45. www.krone.at, Romano Centro; 46. Romano Centro; 47. VHS der Burgenländischen Roma; 48. ZARA, Romano Centro, willhaben.at; 49. unzensuriert.at; 50. unzensuriert.at; 51. unzensuriert.at; 52. unzensuriert.at; 53. unzensuriert.at; 54. www.forum-politik.at; 55. ZARA; 56. VHS der Burgenländischen Roma; 57. Antidiskriminierungsstelle Steiermark; 58. Romano Centro; 59. Augustin 344, Der Standard, 04.10.2013; 60. ZARA; 61. Romano Centro; 62. Neue Kronen Zeitung, 20.06.2012; 63. Romano Centro; 64. ZARA; 65. Straßenzeitung Augustin; 66. Romano Centro; 67. ZARA; 68. Romano Centro; 69. Verein Ketani Linz; 70. ZARA; 71. Romano Centro; 72. ZARA; 73. Romano Centro; 74. Romano Centro; 75. www.derstandard.at, Artikel vom 15.06.2012, Auskunft Polizei Salzburg; 76. ZARA; 77. Voices of Diversity; 78. Der Kurier, 08.12.2012; 79. ZARA; 80. ZARA; 81. ZARA; 82. ZARA;

# **KLAGSVERBAND** **ZUR DURCHSETZUNG** **DER RECHTE VON** **DISKRIMINIERUNGS-** **OPFERN**

➔ *Rechtsdurchsetzung*  
*Dokumentation*  
*Schulung*  
*Rechtsfortbildung*

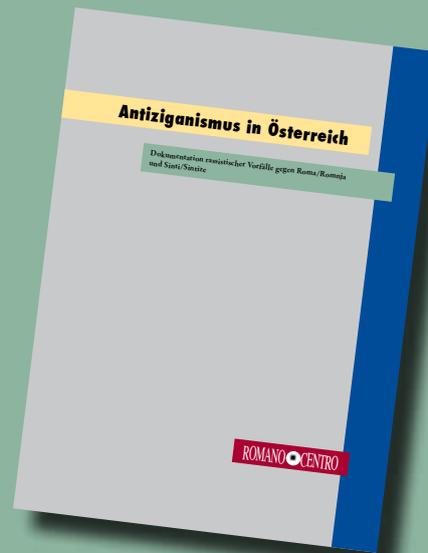


[www.klagsverband.at](http://www.klagsverband.at)

## **Bestellmöglichkeit des Berichtes**

Sie können diesen Bericht auf der  
Homepage downloaden  
[www.romano-centro.org](http://www.romano-centro.org)

oder eine gedruckte Version bestellen:  
[office@romano-centro.org](mailto:office@romano-centro.org),  
01 749 63 36 15.



# **LAUT GEGEN RASSISMUS!**



**SJ-WIEN.AT**



# RECHT

Damit wir uns weiterhin  
für die Rechte aller Menschen  
einsetzen können:

**PSK 91000590, BLZ 60000**

JETZT  
ONLINE  
SPENDEN

[www.sicherspenden.at/sosmitmensch](http://www.sicherspenden.at/sosmitmensch)

**DANKE!**



[www.sosmitmensch.at](http://www.sosmitmensch.at)



Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



INVESTIEREN SIE DOCH MAL ANDERS!  
WERDEN SIE TEILHABERIN:



# Rassismussfreie Gesellschaft!

Mit einer Spende oder einer Mitgliedschaft bei  
ZARA - Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit  
investieren Sie in eine rassismussfreie Gesellschaft.

Indem Sie die Arbeit von ZARA unterstützen,  
stellen Sie sicher, dass Ausgrenzung und Diskriminierung  
wegen Herkunft, Muttersprache oder ethnischer und religiöser Zugehörigkeit  
in Österreich rechtlich geahndet werden und  
Alltagsrassismus nicht salonfähig bleibt.

**«Spenden gegen Rassismus -  
spart Geld beim Fiskus!»**

Alle Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

**ZARA**  
ZIVILCOURAGE UND ANTI-RASSISMUS-ARBEIT



# THARA informiert.



**THARA ist eine Initiative der Volkshilfe Österreich, die sich für die Anliegen von Roma und Romnija am österreichischen Arbeitsmarkt einsetzt.**

## **THARA bietet:**

- Berufs-, Karriere- und Sozialberatung
- Gründungsberatung
- Infotainment-Veranstaltungen
- Workshop-Angebote für MultiplikatorInnen
- Online-Portal für Arbeitssuchende, ArbeitnehmerInnen und Unternehmen

## **Mehr Informationen:**

[www.volkshilfe.at/thara](http://www.volkshilfe.at/thara)  
[www.thara-biznis.at](http://www.thara-biznis.at)  
[www.facebook.com/THARA.Volkshilfe](https://www.facebook.com/THARA.Volkshilfe)

# THARA volkshilfe.

Ich möchte

- die Broschüre „Roma pe bućake droma – Roma in der Arbeitswelt“ bestellen.
- den Newsletter abonnieren.
- von THARA für ein Beratungsgespräch kontaktiert werden.

Vor- und Nachname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Telefonnummer: \_\_\_\_\_

## **Bestellabschnitt abtrennen und einsenden an:**

Volkshilfe Österreich  
Auerspergstraße 4  
1010 Wien

E-Mail: [office@volkshilfe.at](mailto:office@volkshilfe.at)  
Telefonnummer: +43 1 402 62 09

